Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 75 | Memel, Donnerstag, den 31. März 1932 | 84. Jahrgang

Deutschland nimmt die Einladung an

Grundsätzliche Zustimmung zur Donau-Viermächtekonferenz

wtb. **Berlin, 30. März. Die deutsche Regierung hat ihre grundsätzliche vorläufige Zustimmung zu der Einladung der englischen Regierung gegeben, an einer Viermächtekonferenz über die Donau-Probleme teilzunehmen.**

*

cnb. **Berlin,** 30. März. Nach dem bisherigen Stand des Meinungsaustausches zwischen Berlin, London und Paris hören wir, daß mit der Vorverlegung des Termins für die Londoner Donau-Besprechungen auf Mitte nächster Woche zu rechnen ist.

Offizielle Zusage aus Rom

London, 30. März. Die italienische Regierung hat offiziell die Einladung der englischen Regierung zur Teilnahme an der Donaukonferenz angenommen.

Auch Paris ist grundsätzlich einverstanden

wtb. **Paris,** 30. März. „Havas" zufolge werden Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin am Sonntag nachmittag nach London reisen, am Montag mit den englischen Ministern verhandeln und am Dienstag vormittag wieder in Paris sein. Was die Konferenz der vier Großmächte angehe, ja sei diese grundsätzlich einstimmig angenommen worden, aber bis jetzt habe der Zeitpunkt noch nicht festgesetzt werden können.

Was bisher feststeht...

wtb. **London,** 30. März. Wie „Reuter" über die Zusammenkunft der Vertreter der vier an der Donau-Frage interessierten Großmächte berichtet, steht bisher nur fest, daß sie nach der Unterredung zwischen Tardieu und Macdonald stattfinden soll. Man erwarte, daß die vier Minister in London zusammenkommen sollen, doch sei der Ort noch nicht endgültig bestimmt. Tardieu, der am 11. April zum Wiederbeginn der Abrüstungskonferenz in Genf sein wolle, werde vorher nach London kommen, wahrscheinlich in Begleitung des Finanzministers Flandin. Die Verhandlungen mit Macdonald würden voraussichtlich am Sonnabend und Sonntag stattfinden.

Englands Presse drängt auf baldige Konferenz

wtb. **London,** 30. März.

Die englische Presse befaßt sich heute mit dem Donau-Plan und der Viermächtekonferenz.

Der „Times" zufolge, hat Macdonald schon seit einiger Zeit eine Zusammenkunft mit Tardieu gewünscht. In Regierungskreisen herrsche allgemein die Auffassung, ein persönlicher Meinungsaustausch zwischen den Premierministern beider Länder über die jetzige Lage in Europa werde von größtem Wert sein. Auch nimmt man an, daß die Besprechungen nicht auf den Donau-Plan beschränkt sein sollten. Die britische Regierung hoffe, es werde möglich sein, zunächst eine Konferenz der vier Großmächte und dann eine Konferenz der Donau-Mächte abzuhalten. Auf der ersten Konferenz sollten die Grundlinien eines allgemeinen Planes vorgezeichnet werden, auf dem dann die Konferenz der Donau-Mächte aufbauen könne. **Die dringende Notwendigkeit einer schnellen Hilfe werde es hoffentlich ermöglichen, die Viermächtekonferenz bereits für nächste Woche einzuberufen.** Diese letzte Erklärung befindet sich auch in den anderen Blättern.

„Daily Herald" schreibt: **Hinter Tardieus Donau-Plan steht die politische Absicht, eine französische Herrschaft über das Donau-Gebiet zu errichten.** Zur wirtschaftlichen Seite des Planes bemerkt das Blatt, daß das grundlegende Uebel der Donau-Staaten der Zusammenbruch der Bauernschaft sei. Diesem Uebel aber würde der Tardieu'sche Plan keineswegs Abhilfe oder Erleichterung bringen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erklärt, hinsichtlich der Viermächtekonferenz sei alles in der Schwebe. Die deutsche und die italienische Regierung wären bereit, nächste Woche Delegierte nach London zu senden. Aber die französische Regierung halte eine solche Konferenz für verfrüht und dränge darauf, daß sie erst nach dem Wiederzusammentritt der Genfer Abrüstungskonferenz am 11. April in Genf abgehalten werde. Weder dieses Datum noch dieser Ort würden in London besonders begünstigt. Tardieu habe aber am Sonnabend und gestern deutlich zu verstehen gegeben, **daß Frankreich einer Viermächtekonferenz nicht endgültig zustimmen werde, bevor es die Frage allein mit Großbritannien erörtert habe. Ein Aufschub der Konferenz werde in britischen amtlichen Kreisen unzweifelhaft als enttäuschend und unbefriedigend angesehen.**

„Undurchführbar ohne das französische Gold"

Genugtuung in der Pariser Presse über die Vorbesprechung Tardieu-Macdonald

wtb. **Paris,** 30. März.

In fast sämtlichen Blättern kommt die Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß Tardieu nun doch seine Begegnung mit Ramsay Macdonald haben wird.

„Petit Parisien" meint, man werde wahrscheinlich auch das Reparations- und Abrüstungsproblem anschneiden. Auch die Donau-Frage **erfordere eine ernste finanzielle Prüfung, umsomehr, als anscheinend die wirtschaftliche Annäherung der Länder Mittel- und Südosteuropas nicht ohne Unterstützung des französischen Kapitals durchgeführt werden könne.**

„Journal" hebt hervor, die Begegnung, zu der Tardieu nach London reise, müsse als völlig unabhängig von derjenigen gelten, zu der Macdonald Frankreich, Deutschland und Italien eingeladen habe. Das Blatt spricht von der Notwendigkeit der französisch-englischen Entente cordiale namentlich auch im Hinblick auf die Lausanner Konferenz.

„Populaire" stellt fest, Tardieu habe, weil er Deutschland ausschalten wollte, Frankreich isoliert. Es sei ihm höchstens gelungen, einen **englisch-italienisch-deutschen Block gegen Frankreich** zu bilden.

„Echo de Paris" meint, es sei die Aufgabe Tardieus, Macdonald klar zu machen, **daß die gegenwärtigen Pläne undurchführbar seien, wenn die Regierungen von Berlin und Rom in die politische Behandlung gleichberechtigt mit den fünf Donau-Ländern eintreten.** Daran schließt „Echo de Paris" seinen üblichen Angriff auf die „Pangermanisten" an.

„Avenir" schreibt, **der Puritaner Macdonald werde versuchen, Tardieu hineinzulegen, weil das in seiner Natur liege und weil er die Franzosen verabscheue. Das werde ihm aber nicht gelingen.** Die Viererkonferenz sei notwendig, denn man müsse wissen, was Deutschland und Italien beabsichtigen. Mit ein wenig gutem Willen auf beiden Seiten, in erster Linie bei Deutschland (!!), werde man auf eine praktische Europa-Union zusteuern können.

„Figaro" weist darauf hin, **daß die Logik gesiegt habe, die ein Abkommen zu Zweien unerläßlich für ein Abkommen zu Vieren machte,** da Frankreich und England fast sämtliche Kosten für den Wiederaufbau der Donau-Staaten zu tragen berufen seien.

„Oeuvre" betont **gegenüber dem „wiedererwachenden Pangermanismus und angesichts der kommunistischen Revolution" die Notwendigkeit der französisch-englischen Zusammenarbeit** und unterstreicht, daß die Londoner Reise Tardieus im richtigen Augenblick erfolge.

Das Dementi des Reichsinnenministers

Groener hat vor der Wahl von dem S. A.-Alarm nichts gewußt

wtb. **Berlin, 30. März. Gegenüber Blättermeldungen wird vom Reichsinnenminister Groener festgestellt, daß der nationalsozialistische Befehl über die Zusammenziehung der S. A.-Mannschaften am Wahltage dem Minister nicht vorgelegen und daß der Minister von vornherein die schwersten Bedenken gegen derartige Pläne gehabt hat.**

Die Bestätigung

cnb. **München,** 30. März.

Zu der Erklärung des Reichsinnenministers Groener teilt die Pressestelle der Reichsleitung der N. S. D. A. P. u. a. mit, es ist unrichtig, daß General Groener im Verlauf der Unterredung mit den Abgeordneten Goering und Dr. Frank II irgendwie erklärt hätte, daß, wenn er den Wortlaut des S. A.-Befehls vom 2. März vorher gekannt hätte, er sofort Einspruch erhoben hätte.

Hierzu teilt das Reichsinnenministerium mit, vorstehende Erklärung bestätigt nur die Mitteilung des Ministers, daß ihm vor dem Wahltag von dem Wortlaut des Befehls über die Zusammenziehung der Sturm-Abteilungen überhaupt keine Kenntnis gegeben worden ist. Als der Minister nach der Wahl die Herren Goering und Frank II empfing und von ihnen zum ersten Mal den Wortlaut des betreffenden Befehls erfuhr, hat er die Herren über seine ablehnende Auffassung zu diesem Befehl nicht im Zweifel gelassen.

Hitler will es mit Riesenpropaganda schaffen

cnb. **München,** 30. März. In einer von der nationalistischen Parteikorrespondenz veröffentlichten Kundgebung Hitlers wird für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl eine umfassende Pressepropaganda angekündigt. Die gesamte nationalsozialistische Presse werde ab Ende März auf zehn Tage in beschränktem Umfange, aber in einer verdreifachten bis verzehnfachten Auflage erscheinen.

„Der Treueid — eine Komödie"

Von der mutmaßlichen Antwort De Valeras an die englische Regierung

wtb. **London,** 30. März. Nach einer „Reuter"-Meldung aus Dublin wird De Valera in seiner Antwort an die britische Regierung erneut erklären, daß die Abschaffung des Treueides kein Vertragsbruch bedeuten würde und „daß der Treueid auf jeden Fall eine Komödie gewesen sei und bleiben werde". De Valera scheint entschlossen zu sein, dem Parlament bei seinem Zusammentritt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der Treueid abgeschafft wird. Auch hinsichtlich der Jahreszahlungen an England werde sein Standpunkt aufrechterhalten, daß die Zahlungen nicht auszuführen seien.

Der Generalstaatsanwalt mit der Abfassung des Wortlauts beauftragt

wtb. **London,** 30. März. Wie „Reuter" aus Dublin erfährt, hat das Kabinett nach mehrstündiger Beratung über De Valeras Antwort an die britische Regierung über den Treueid und über die Jahreszahlungen an England den irischen Generalstaatsanwalt mit der Abfassung des amtlichen Wortlautes der Antwort beauftragt.

Französische Kammerwahlen Anfang Mai

wtb. **Paris,** 30. März. „Matin" will daraus, daß Tardieu am 6. April die Kampagne für die Kammerwahlen mit der traditionellen Rede einleiten wird, den Schluß ziehen, daß als Zeitpunkt der Wahlen der 1. Mai bzw. der 8. Mai für den zweiten Wahlgang als sicher anzusehen sei, da die Dauer der Wahlkampagne gewöhnlich drei Wochen betrage.

Spanische Extremisten überfallen eine Prozession

wtb. **Madrid,** 30. März. In der Ortschaft Huescar in der Provinz Granada überfielen gestern etwa 300 sogenannte Extremisten eine Prozession, bemächtigten sich der in der Prozession mitgeführten Fahnen und zogen unter Absingung der Internationale durch die Dorfstraßen. Die Bewohner gerieten darüber in so starke Erregung, daß sie verschiedentlich aus den Häusern auf die Unruhestifter feuerten und einige von ihnen schwer verletzten. Gendarmerie stellte schließlich die Ruhe wieder her.

Das Programm der Prüfungskommission des Völkerbundes

wtb. **Genf,** 30. März. Die Untersuchungskommission des Völkerbundes teilte von Schanghai aus dem Generalsekretär des Völkerbundes u. a. mit, daß die Untersuchungskommission beabsichtige, vier Tage in Nanking zu bleiben, Peking Ende der ersten Aprilwoche zu erreichen und zu Beginn der dritten Aprilwoche in der Mandschurei einzutreffen.

Englands Stellung zum Donauplan

Von unserem Londoner Mitarbeiter
George Popoff

London, den 25. März.

Der Plan des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donaustaaten fährt fort, in England die größte Beachtung zu finden. Die gesamte englische Presse beschäftigt sich mit ihm aufs eingehendste. Zumal die Idee ja ursprünglich nicht von Frankreich, sondern von England ausgegangen war. Bloß das offizielle England hat, im Gegensatz zu Deutschland und Italien, bisher noch nicht viel über seine Stellung zum Plan verlauten lassen. Doch was man hierüber mit Bestimmtheit weiß, ist genügend. Man weiß, daß England dem Tardieu'schen Plan grundsätzlich zustimmt, daß es aber in bezug auf gewisse praktische Einzelheiten noch eine Reihe von Einwendungen vorzubringen hat. Man weiß ferner, daß England auch für die von Deutschland vorgebrachten Wünsche volles Verständnis bezeugt, daß es einem Zusammenschluß der Donaustaaten unter französischer Oberkontrolle nie und nimmer zustimmen wird und daß es der Ansicht ist, daß die Absatzschwierigkeiten, unter denen die Donauländer zur Zeit vor allem leiden, ohne einen Beitritt Deutschlands zum geplanten Bunde kaum je behoben werden könnten. Man weiß endlich, daß England eine sofortige finanzielle Hilfe an die von der Krise am schwersten betroffenen Donaustaaten für dringend erforderlich hält und daß es neue finanzielle Zusammenbrüche in Zentraleuropa unter allen Umständen vermieden sehen will.

Darüber hinaus aber wäre es sicher ein Irrtum anzunehmen, daß England, in Beantwortung der französischen und deutschen Vorschläge, einen eigenen „Plan" vorzulegen beabsichtige. Man dürfte wohl kaum fehlgehen, wollte man annehmen, daß ein besonderer „englischer Donauplan" voraussichtlich überhaupt nicht existiert und daß auch die Ausarbeitung eines solchen in der nächsten Zukunft kaum geplant ist. Es liegt nicht in der englischen Tradition, außenpolitische Probleme nach im voraus entworfenen Plänen zu behandeln. Die englische Politik pflegt sich bekanntlich stets erst mit den Ereignissen zu bilden und sich den neugeschaffenen Umständen anzupassen. Es ist kaum ersichtlich, weshalb England dieser traditionell abwartenden Taktik nicht auch in diesem Falle treu bleiben sollte. Das Britische Weltreich befindet sich überdies zur Zeit inmitten überaus komplizierter wirtschaftlicher und politischer Umwälzungen. England kann sich offensichtlich nur solchen europäischen Plänen anschließen, die mit seinen wirtschaftlichen Beziehungen zu den Dominien im Einklang stehen. Die wirtschaftlichen Sorgen Zentraleuropas dürften demnach nicht nur in Genf und Lausanne, sondern voraussichtlich auch in Ottawa erörtert werden. Und Englands Haltung zum Plan des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donaustaaten dürfte um ein Wesentliches präziser werden, nachdem die Frage, inwieweit britische Interessen hiervon betroffen werden, zuvor im Schoße der Empire-Konferenzen in genügendem Maße debattiert und geprüft worden ist.

England hat in Zentraleuropa finanzielle, wirtschaftliche und politische Interessen. Die finanziellen Schwierigkeiten, von denen im Laufe des letzten Jahres eine Reihe zentraleuropäischer Staaten betroffen wurden, haben bekanntlich auch England schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Gesamtsumme der in diesen Ländern festgefrorenen englischen Kredite ist außerordentlich groß. England ist also in erster Linie daran interessiert, seine in den Donaustaaten eingefrorenen Kredite wieder aufzutauen. Die des weiteren in Zentraleuropa überall eingeführten Devisenbeschränkungen, die die Nachfolgestaaten zurzeit finanziell voneinander trennen, haben England ebenfalls in sehr empfindlicher Weise geschädigt. Sie sind besonders für den englischen Außenhandel und für das englische Bankwesen ein überaus störender und ruinöser Faktor. Ganz zu schweigen von der Tatsache, daß die Devisenvorschriften das Reisen in diesen Ländern für Engländer oft zu einem nur sehr zweifelhaften Vergnügen machen. Jeder Plan, der mit diesen Störungen aufräumen und in Zentraleuropa wieder normale finanzielle Verhältnisse herstellen könnte, ist daher England unter allen Umständen willkommen. Um diesem Ziele näher zu kommen, dürfte England wahrscheinlich — unter gewissen Voraussetzungen — selbst vor neuen Kreditgewährungen nicht zurückschrecken. Englands erneuerte und gestärkte finanzielle Macht wird ihm dabei sehr zugute kommen. England ist heute finanziell von Frankreich völlig unabhängig. Es ist Herr seiner eigenen poltischen Entschlüsse. Und die Nachricht von einer voraussichtlichen finanziellen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich in der Donaufrage braucht keineswegs als eine die Handelsfreiheit Englands beeinträchtigende Tatsache, kann eher als das Gegenteil ausgelegt werden.

Auch in Beurteilung der wirtschaftlichen Seite des Problems läßt England sich von ähnlichen Interessen und Erwägungen leiten. Die Erkenntnis ist nun in England wirklich allgemein (selbst bei Leuten, die sonst für politische Dinge nur ein geringes Interesse haben), daß die Zerreißung des ehemaligen großen Wertschaftsgebietes der österreichisch-ungarischen Monarchie ein überaus verhängnisvoller Fehler war und daß, falls nicht schleu-

Uebels erfolgt, Ungarn und Oesterreich zum Siechtum und zum Bankerott verurteilt seien. England ist daher, im Einklang mit Frankreich, Deutschland und Italien, durchaus der Ansicht, daß die wirtschaftliche Sanierung der Donaustaaten eine conditio sine qua non zur Rückkehr normaler Verhältnisse in Europa, ja in der Welt sei. „Ehe nicht mit der durch die Friedensverträge geschaffenen wirtschaftlichen Balkanisierung Zentraleuropas aufgeräumt wird, besteht keine Hoffnung auf eine wirkliche Genesung der übrigen Welt", meint der „Spectator" wörtlich, „England würde allerdings, im Falle eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donauländer zunächst, durch Beeinträchtigung seiner Meistbegünstigungs-Verträge, schwere wirtschaftliche Verluste zu erleiden haben. Doch die wirtschaftliche Gesundung der Donauländer, die im Ergebnis des Planes mit Bestimmtheit zu erwarten wäre, würde die Kaufkraft dieser Länder sofort wesentlich steigern und der solcherart für England gewonnene neue Absatzmarkt würde alle vorübergehenden Nachteile tausendfach wieder wettmachen . ."

Ebenso wie in sämtlichen Staaten, die direkt oder indirekt am Donau-Problem interessiert sind, so besteht auch in England Einstimmigkeit darüber, daß die Verwirklichung des Planes des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donauländer tunlichst unter Ausschaltung aller politischen Erörterungen vorgenommen werden sollte. „Tunlichst", denn dieses ist leichter gesagt, als getan. Politische und wirtschaftliche Probleme sind bekanntlich im heutigen Europa enger miteinander verwoben, denn je. Die Zerstörung der wirtschaftlichen Einheit der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie war das Ergebnis einer Wahnsinnstat, die aus rein-politischen Gründen vorgenommen wurde. Die Ursachen, die bisher alle Bemühungen um eine wirkliche wirtschaftliche Sanierung der Donaustaaten verhindert hatten, gingen auf politische Intentionen der Großmächte zurück. Die Hindernisse, die noch zur Zeit der einzig möglichen Methode, einer Gesamtaktion aller Großmächte zur Wirtschaftshilfe für die Donaustaaten im Wege stehen, liegen ebenfalls auf dem Gebiete der Politik. Das Gelingen des Planes würde sofort politische Folgen von größter Bedeutung nach sich ziehen. Politik kann aus diesem großen wirtschaftlichen Problem kaum ganz eliminiert werden. Und die Engländer wären schlechte Politiker, wenn sie diese unleugbare Tatsache ganz übersehen würden.

Sie tun es nicht. Es ist in England sehr übel vermerkt worden, daß die Veröffentlichung des französischen Memorandums in einer Art erfolgte, die nach Ansicht der „Times" angetan war, „es gerade jenem Lande verdächtig zu machen, von dessen Mitarbeit letzten Endes Gelingen oder Nichtgelingen des gesamten Planes abhängig ist . . ." Die Ansicht, daß Deutschlands Teilnahme für jeden wirtschaftlichen Zusammenschluß der Donaustaaten unerläßlich ist, wird in England von der gesamten Presse aller Schattierungen und Parteirichtungen vertreten. Ohne Deutschland, erklärt der „Observer", bestehen nicht die geringsten Aussichten auf Behebung des Hauptübels der Donaustaaten, der Absatzkrise. Und dann: ist Deutschland nicht selbst ein Donaustaat? Die Donau, hält Garvin den Engländern vor, ist ebenso ein deutscher Fluß, wie der Rhein. Was vor allem Not tut, ist eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über eine gemeinsame Aktion im Donauraume, wobei England vielleicht vermittelnd eingreifen könnte. Andere Blätter sind der Ansicht, daß noch wichtiger als eine deutsch-französische Verständigung eine enge deutsch-tschechische Zusammenarbeit in allen mit dem Donauproblem zusammenhängenden Fragen wäre. „Denn", bemerkt der „Economist", „die wirtschaftliche und politische Bedeutung dieser beiden Länder füreinander werde in England gewöhnlich stark unterschätzt. In Wirklichkeit sind diese Beiden mehr aufeinander angewiesen, denn irgendwelche anderen Länder Zentraleuropas . . ." Erwähnt sei endlich noch ein offener Brief des bekannten englischen Publizisten Seton Watson, der in den „Times" die englische Oeffentlichkeit darauf aufmerksam macht, daß das bei weitem wichtigste Problem im Donauraum das gespannte Verhältnis zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei sei und daß lediglich falls diese beiden Länder übereinkommen könnten, temporär alle politischen Erörterungen bei Seite zu lassen (ohne im Prinzip irgendwelche Forderungen aufzugeben oder diese zu Handelsobjekten zu machen), wirkliche Aussichten auf eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donaustaaten und auf ein Gelingen des gesamten Planes gegeben seien.

Durch das Schrachrohr der „Times" hat England erklärt, es betrachte den Tardieu'schen Plan als den „ersten ernsten und sachlichen Versuch jene wirtschaftliche Verwüstung Zentraleuropas wiedergutzumachen, die durch die politische Aufteilung einer natürlichen wirtschaftlichen Einheit verursacht worden war . . ." Zur gleichen Zeit jedoch beeilt sich die englische Presse zu betonen, daß die französische Behauptung, England habe die Tardieu'schen Vorschläge bereits in Bausch und Bogen angenommen, in keiner Weise den wirklichen Tatsachen entspreche. Die britische Regierung bringt jedem Plan, der das Ende der gegenwärtigen Wirtschaftskrise beschleunigen könnte, das großmöglichste Wohlwollen entgegen. Im gegenwärtigen Augenblick steht der Tardieu'sche Plan im Vordergrunde der Diskussion. Sollte er jedoch von irgend einem gder von mehreren der in Frage kommenden Staaten nicht gebilligt werden und unter den Tisch fallen, so wird auch England ihn ohne weiteres fallen lassen und nach einem neuen, besseren Plan Ausschau halten. Wichtig ist für die Engländer die Tatsache, daß man diesen einmal als richtig erkannten und in Bewegung gesetzten Gedanken nun nicht erstarren läßt, daß man ihn lebendig erhält und daß ihm zum schließlichen Siege verholfen wird.

Die schwergeprüften Südstaaten

Newyork, 29. März. Kaum sind die Schäden, die der Wirbelsturm in fünf der südlichen Staaten Nordamerikas angerichtet hat, einigermaßen zu übersehen, da sind in den letzten Tagen die Staaten Alabama und West-Georgia erneut von riesigen Tornados heimgesucht worden. Die Wirbelstürme schlugen dieselbe Richtung ein wie die der Vortage. Nach den bisherigen Feststellungen sind weitere 14 Menschenleben dem Orkan zum Opfer gefallen; etwa 50 Personen sind verletzt worden. Aus den betroffenen Gegenden wird außerdem gewaltiger Sachschaden gemeldet.

Der tödliche Kinnhaken

wtb. **Aalberg**, 29. März. Bei einem internationalen Boxkampf wurde kürzlich der finnländische Leichtgewichtsmeister Wäkewä getötet. Sein Tod dürfte auf einen Kinnhaken zurückzuführen sein.

Immer noch viel Lärm um den Groener-Brief

Eines der Geheimnisse des Reichsinnenministeriums?

Dr. B. **Berlin**, 29. März. Der mysteriöse Groener-Brief ist begreiflicherweise Gegenstand lebhafter Erörterungen. Tatsächlich muß man sich wundern, daß die preußische Regierung mit diesem Dokument, das ihr Vertreter in Leipzig mit theatralischer Geste aus der Tasche zog, nicht schon früher hervorgetreten ist. Offenbar wollte man sich diesen letzten Trumpf aufsparen, um sich Rückendeckung beim Reichsinnenministerium zu sichern und es mitverantwortlich für die Preußen-Aktion machen. Dabei ist aber eins festzustellen: Man hat im Reichsinnenministerium nicht damit gerechnet und man konnte auch nicht damit rechnen, daß Severing drei Tage nach der Wahl so weitgehende „Konsequenzen" aus dem Schreiben Groeners ziehen würde. Glaubte Preußen an eine akute Gefahr, so hätte der Polizeiminister sofort die Maßnahmen ergreifen müssen, für die, nachdem der Wahltag ruhig verlaufen war, die in dem Brief Groeners angeführten Tatbestände zweifellos nicht mehr in dem Grade stichhaltig waren. Hier also hat die Darstellung des preußischen Vertreters zweifellos einen Bruch. Aber auch sonst bedürfen die Hintergründe des Groener-Schreibens noch der Aufhellung. In einzelnen Blättern wird der Verdacht geäußert, daß „gewisse nachgeordnete Stellen" bei dieser Angelegenheit eine Rolle gespielt haben. Das klingt nicht ganz unglaubhaft, wenn man bedenkt, daß im Reichsinnenministerium nebeneinander Leute tätig sind, die aus der Aera Keudell, aus der Amtszeit des Herrn Severing und der Dr. Wirths stammen. Es wäre nicht das erste Mal, daß hinter dem Rücken des amtierenden Ministers Fäden nach Preußen gesponnen wurden. Nachdenklich stimmt, was die „Deutsche Allgemeine Zeitung" über die „eigenartige Vorgeschichte" der Leipziger Enthüllung noch mitzuteilen weiß. „Es hat sich überhaupt nur unter größten Schwierigkeiten ermitteln lassen, daß es den von Preußen angezogenen Brief des Reichsinnenministers überhaupt gibt und es wäre im höchsten Maße interessant, zu erfahren, welche Stelle das Schreiben an die preußische Regierung gerichtet hat. Hier geht es um eines der Geheimnisse, an denen das Reichsinnenministerium nicht arm ist. Die Beziehungen mancher Persönlichkeiten dieses Hauses zu der preußischen Regierung sind aus früheren Vorgängen genugsam bekannt." Weiter behauptet das Blatt, daß von preußischer Seite beim Reich allen Ernstes ein Verbot der S. A. betrieben werde. Daß die preußische Regierung bemüht sei, jetzt aufs Ganze zu gehen, ergebe sich gleichzeitig auch aus den Erklärungen des sozialdemokratischen Zentralorgans, wonach ein konzentrischer Angriff auf eine Reihe von Beamten geplant sei, von denen man argwöhne, daß sie mit der N. S. D. A. P. in Verbindung stünden. Kurz und gut: Die ganze Angelegenheit ist noch recht aufklärungsbedürftig.

Woolworth-Stiftung für die N.S.D.A.P.

Dr. B. **Berlin**, 29. März. In einem Prozeß, bei dem es sich um Unterschlagungen eines Nationalsozialisten in Erfurt handelte, hat sich ergeben, daß die Firma Woolworth der Hitler-Partei eine finanzielle Unterstützung hat zukommen lassen. Es ist dies der bekannte amerikanische Warenhauskonzern, dessen Einheitspreisgeschäfte sich über die ganze Welt ausgebreitet haben und in jeder größeren Stadt Deutschlands zu finden sind. Auf eine Anfrage der „Vossischen Zeitung" hat die Firma die Tatsache der Spende zugegeben und erklärt, sie sei von den Nationalsozialisten dreimal um Unterstützung angegangen worden. Zweimal habe sie dieses Ersuchen abgelehnt, weil sie grundsätzlich keine Mittel für politische Zwecke zur Verfügung stelle. Erst, als ihr versichert worden sei, daß es sich um eine Spende für die Winterhilfe handele, habe sie den Betrag gegeben. Bei der bekannten Einstellung der Nationalsozialisten gegen die Warenhäuser ist beides, das Ersuchen um diese Spende und deren Gewährung gleich seltsam. Wenn die Firma Woolworth sich an der Winterhilfe zu beteiligen beabsichtigte, so brauchte sie ihr Geld ja nur den amtlichen Stellen zuzuführen. Oder wollte man sich etwa mit einer Art Versicherungsprämie gegen das Dritte Reich schützen?

Unerwartete Revision der Stadtkasse — 45000 Gulden unterschlagen

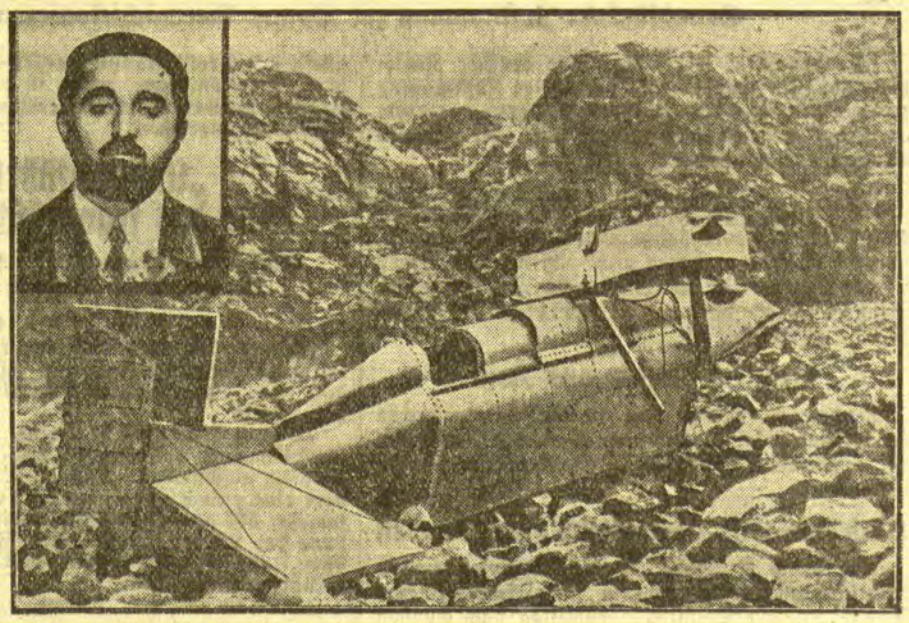
wtb. **Danzig**, 30. März. Wie die Blätter melden, fand am Ostersonnabend in Neuteich im Auftrage des Senats eine unerwartete Revision der Stadtkasse statt. Es stellte sich heraus, daß der Stadtkassenrendant Wilhelm Baumgart im Laufe der letzten Jahre Unterschlagungen begangen hat, angeblich in Höhe von 45 000 Gulden. Baumgart gibt zu, 10 000 Gulden unterschlagen zu haben. Die Unterschleife hat er durch Urkundenfälschung verdeckt. Baumgart hat die Veruntreuungen bei der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützungen begangen.

Die erste Südamerika-Fahrt 1932 glücklich beendet

wtb. **Friedrichshafen**, 30. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern um 16.37 Uhr glatt gelandet.

Kapitalverbrechen während der Osterfeiertage

cnb. **Berlin**, 30. März. In den Osterfeiertagen sind eine Reihe zum Teil recht schwerer Verbrechen verübt worden. In der Nacht zum ersten Ostertag wurde im Keller eines Hauses in Lichtenberg der 42 Jahre alte Zimmermann Richard Schulz mit zertrümmerter Schädeldecke tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Mordpolizei ergaben, daß der Zimmermann von seinem Freund, einem 52jährigen Maurer namens Kelm, im Verlaufe eines Streites erschlagen worden war. Am Abend vor Ostern besuchten sie gemeinsam ein Lokal und zechten dort bis zur vorgerückten Nachtstunde. In der Schulzschen Wohnung angekommen, gerieten sie wegen der Bezahlung der Zeche in Streit, in dessen Verlaufe es zu Tätlichkeiten kam, die zu dem Tode des Zimmermanns führten. — In der Nähe von Berlin auf der Chaussee nach Frankfurt a. d. Oder wurde am Nachmittag des Ostermontags der 24jährige Buchhalter Franke erschossen aufgefunden. In dem Straßengraben lag sein Motorrad. Die Mordkommission konnte feststellen, daß Franke einen jungen Mann auf dem Soziussitz mitgenommen hatte, der bisher nicht ermittelt werden konnte. Am Fundort der Leiche entdeckte man acht Patronenhülsen. — Am Abend des Ostermontags wurde in Danzig die 75jährige Witwe Felstau in ihrer Wohnung in einer großen Blutlache liegend mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Raubmord, von den Tätern fehlt zurzeit noch jede Spur. — In Ommersheim (Kreis St. Ingbert bei Saarbrücken) wurde am Nachmittag des zweiten Ostertages der 30 Jahre alte Hüttenarbeiter Linz in seiner Wohnung mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht, die grausige Tat vollbracht zu haben, sind die Ehefrau des Ermordeten und ein 27 Jahre alter Joseph Klein verhaftet worden, die beide seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielten. Es ist schon wiederholt zu schweren Streitigkeiten zwischen dem Ehepaar Linz gekommen.



Freiwilliger Sturz in 200 Meter Tiefe

Der französische Flieger und Erfinder Albert Sauvan (im Ausschnitt) hat in den französischen Alpen ein tollkühnes Experiment ausgeführt: er ließ sich in einer selbstgebauten absturzsicheren Flugzeugkabine in einen 200 Meter tiefen Abgrund fallen. Der Rumpf der Kabine wurde zwar stark beschädigt — Motor und Tragflächen waren vor dem Sturz entfernt worden — jedoch blieb Sauvan im Innern der doppelwandigen Kabine unverletzt.

Darf sich ein Versicherter verjüngen lassen? / Eine französische Versicherungsgesellschaft kündigt einem verjüngten Bankdirektor den Versicherungsvertrag

Paris, 29. März.

In Marseille wird nächstens ein Sensationsprozeß zur Austragung gelangen, dessen Ausgang die Juristen im In- und Ausland mit großem Interesse entgegensehen. Durch gerichtliches Urteil soll die Frage entschieden werden, ob ein Versicherter sich verjüngen lassen dürfe.

Zu der juristischen Lösung dieser Frage, die durch die große Verbreitung der Woronowschen Kuren aktuell geworden ist, gibt der Fall des in der Marseiller Gesellschaft wohlbekannten Finanzmannes Charles Fourier Anlaß. Noch in den Kriegsjahren war der 68jährige Bankier bei einer großen Budapester Versicherungsgesellschaft, die ein Zweiginstitut in Marseille hat, eine Versicherung eingegangen. Die Versicherung war derart abgeschlossen worden, daß die Prämien, die der Bankier zu leisten hatte, mit zunehmendem Alter abnahmen und die Versicherungssumme steigend gestaffelt war. Die Versicherungssumme lautete auf 600 000 Goldfranken. Da der Vor einiger Zeit wurden in Marseille die ersten erfolgreichen Verjüngungsoperationen durch einen ehemaligen Assistenten des Pariser Arztes Woronow vorgenommen. Der Bankier faßte eines Tages den Entschluß, den Pariser Verjüngungsdoktor aufzusuchen, um sich einer Kur zu unterziehen. Die Operation ist vorzüglich gelungen.

Auch die Marseiller Zeitungen berichteten über den Vorfall, allerdings ohne den Namen des Finanzmannes zu nennen. Die Leitung der Versicherungsgesellschaft erfuhr dennoch von der Angelegenheit und der Bankier erhielt wenige Tage nach seiner Rückkehr aus Paris von der Gesellschaft die Mitteilung, daß sein Versicherungsvertrag gekündigt worden sei. Die Kündigung wurde durch die Verjüngungsoperation motiviert. Der Bankier gab sich mit diesem Vorgehen des Versicherungsinstituts keineswegs zufrieden und lehnte auch die Annahme seiner geleisteten Prämien, die die Gesellschaft ihm zurückzahlen wollte, ab. Die Gesellschaft erlegte hierauf den Prämienbetrag auf den Namen des Finanzmannes bei einer Bank und verständigte diesen, daß ihm nunmehr dieser Betrag zur Verfügung stehe. Charles Fourier beantwortete diesen Schritt mit einem Prozeß gegen das Versicherungsinstitut

Das Rätsel der Jenaer Bluttat gelöst

Oberlandesgerichtsrat Meurer wäre spätestens in drei Monaten völlig erblindet

Jena, 30. März.

Die Familientragödie, der die gesamte Familie des Oberlandesgerichtsrats Meurer zum Opfer fiel, findet jetzt durch eine Mitteilung der Jenaer Polizei ihre Aufklärung: Meurer hat in einem Brief, den er am Gründonnerstag abend an eine Verwandte geschrieben hat mitgeteilt,

daß ihm sein Arzt erklärt hätte, er, Meurer, würde im Verlauf von etwa zwei bis drei Monaten völlig erblinden. Dieser ärztliche Bescheid, schrieb Meurer, sei sein Todesurteil.

Aus gewissen Redewendungen, die in diesem Schreiben enthalten sind, glaubt man schließen zu dürfen, daß Meurer selbst die Frage nach seinem Zustand an den Arzt gestellt hat, und zwar mit der Begründung, daß er im Begriff stehe, eine zweite Ehe einzugehen. Aus dem letzten Schreiben sowie aus einer nochmaligen genauen Durchsuchung der Meurerschen Wohnung ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit, daß der Oberlandesgerichtsrat nach dem niederschmetternden Bescheid des Arztes wohl den Selbstmordbeschluß gefaßt, daß er aber die fürchterliche Tat, der seine gesamte Familie und seine künftige Frau zum Opfer fielen, nicht mit Vorbedacht ausgeführt hat. Der sechsfache Mord ist offenbar eine Affekthandlung gewesen, die auf einen vollkommenen Nervenzusammenbruch Meurers zurückzuführen war.

Bei der Röntgenbestrahlung ums Leben gekommen

Mailand, 30. März. Ein sonderbarer und in Aerztekreisen Aufsehen erregender Unfall hat sich in einem Röntgenkabinett des Spitals Regina Elena in Triest ereignet. Als der Radiologe Professor Maximilan Gortan einen Kaufmann am Karfreitag mit Röntgenstrahlen durchleuchten ließ, ereignete sich plötzlich eine elektrische Entladung in der Anlage, durch die der Kaufmann getötet wurde, während Professor Gortan und seine zwei Assistenten Brandwunden erlitten. Die Spitalleitung ließ

Die Zusammensetzung der Wahlkreiskommission

In Nr. 44 des „Amtsblatts des Memelgebiets" vom 29. März veröffentlicht der Präsident des Direktoriums des Memelgebiets die folgende Bekanntmachung betreffend Zusammensetzung der Wahlkreiskommission für die Wahlen zum Memelländischen Landtag.

Gemäß § 13 des Gesetzes betr. Wahlen zum Seimelis (A. Bl. 1925 S. 745) und Abänderungsgesetz (A. Bl. 1926 S. 290) habe ich die Wahlkreiskommission aus folgenden Herren gebildet:

1. **Landessteuerrat Taleikis in Memel als Vorsitzender,**
2. **Staatsanwaltschaftsrat Costede-Memel,**
3. **Kaufmann Louis Bluhm-Memel,**
4. **prakt. Arzt Dr. Didžys-Memel,**
5. **Besitzer und Amtsvorsteher Rožaitis-Graumen,**

zu 2 bis 5 als Mitglieder.

Der Herr Gouverneur hat gemäß § 13 des Wahlgesetzes diese Kommission bestätigt.

Das Büro der Wahlkreiskommission befindet sich in dem Dienstgebäude des Direktoriums, Fischerstraße 12.

Der Fall Beckers

ss. **Kaunas**, 30. März. (Eigene Drahtmeldung.) Wie hier verlautet, hat sich der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Morkeliunas, nach Memel begeben, um die Untersuchung im Falle Richard Beckers an Ort und Stelle leiten zu können.

Litauen und der Kreuger-Konzern

ss. **Kaunas**, 30. März. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer in Kaunas aus Stockholm eingetroffenen Mitteilung werden demnächst Vertreter des Kreuger-Konzerns Litauen und die anderen baltischen Staaten besuchen, um die mit dem Zündholzmonopol im Zusammenhang stehenden schwebenden Fragen zu regeln. Für Litauen ist in erster Linie die Frage von großer Wichtigkeit, ob der Kreuger-Konzern das abgegebene Versprechen, die restlichen 20 Millionen Lit vom 1. April ab bis zum 1. Juli an Litauen zu überweisen, einhalten wird. Erst nach dem 1. April, nach dem für Litauen die Zahlungsfähigkeit des Kreuger-Konzerns schon endgültig feststehen wird, wird die litauische Regierung die nötigen Schritte unternehmen können.

Die Auswanderung aus Litauen

* **Kaunas**, 30. März. Im Jahre 1931 sind aus Litauen insgesamt 1756 Personen ausgewandert. Gegenüber dem Vorjahre ist die Auswanderung aus Litauen bedeutend zurückgegangen, denn im Jahre 1930 wanderten 6428 Personen, 1929 15 999 Personen, 1928 8491 Personen und 1927 18 086 Personen aus. Von den im Jahre 1931 ausgewanderten 1756 Personen fuhren 320 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 189 nach Argentinien, 41 nach Brasilien, 83 nach Kanada, 206 nach Uruguay, 460 nach Südafrika, 118 nach Palästina und 339 nach anderen Staaten. Unter den Ausgewanderten befanden sich 476 litauische Staatsangehörige, 1098 Juden, 26 deutsche Staatsgehörige, drei Polen, fünf Russen und 148 andere nicht litauische Staatsangehörige.

*

Nach offiziellen statistischen Angaben befinden sich zur Zeit in Lettland insgesamt 6468 ausländische Landarbeiter, darunter 5808 Litauer. Im vergangenen Sommer betrug die Zahl der Litauer in Lettland 19 089. Ueber 90 Prozent der litauischen Landarbeiter werden in der Grenzzone beschäftigt.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 31. März 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 75

Memel, 30. März

Ein alter Memeler in Hamburg gestorben

Dieser Tage ist der frühere Gutsbesitzer Theodor Gert Overlander im 87. Lebensjahr in Hamburg gestorben. Theodor Gert Overlander ist am 14. März 1845 in Memel geboren. Sein Vater Antonie Gert Overlander war im Anfang des vorigen Jahrhunderts aus den Niederlanden eingewandert. Er kaufte das jetzt Konsul Wiese gehörige Grundstück in der Parkstraße. Später erwarb er das zweistöckige Haus in der Töpferstraße Nr. 20 mit der großen Freitreppe, welches dann viele Jahre lang von Sanitätsrat Dr. Hartog bewohnt wurde. Overlander begründete mit Stadtrat Arnold Carl Scheu ein gemeinsames Reedereigeschäft. Sie ließen sich durch Schiffsbaumeister Pieper die Barkschiffe „Myrrha" und „Othello" bauen, welche während der Kontinentalsperre ganz gute Geschäfte machten. Overlander, ein sehr unternehmender Mann, wurde Mitreeder an dem Barkschiff „Satisfaktion" und Mitinhaber des Diese u. Hahn'schen Geschäfts in der Libauer Straße. Dieses in seiner Art einzige Unternehmen ist als das erste Warenhaus in Memel anzusprechen. In dem großen Lager befanden sich nur Waren erster Qualität, meistens englischen Ursprungs, Kleiderstoffe, Kopfbedeckungen aller Art, Sättel und Zaumzeuge, Präzisionswaffen und alles, was damals zu einer vornehmen Damen- und Herrengarderobe gehörte. Der Kundenkreis dieser Firma erstreckte sich weit über die Grenze hinaus in das benachbarte Litauen und Lettland und bestand hauptsächlich in dem wohlhabenden Großgrundbesitz, dem man mit seinen vierspännigen Karossen so oft auf den Straßen unserer Stadt begegnen konnte. Overlander starb in jungen Jahren an einer Lungenkrankheit, sein zweiter Sohn Albert erlag demselben Leiden einige Jahre später, die Tochter Käthe heiratete den Kaufmann Charles Froese, mit dem sie nach Reval zog, wo ihre Nachkommen noch heute in angesehener Stellung leben.

Theodor Overlander widmete sich nach Absolvierung der höheren Bürgerschule in Memel der Landwirtschaft, kaufte 1871 das Gut Wilhelmsberg im Kreise Lötzen, dann pachtete er von Verwandten das idyllisch am See gelegene Gut Schillamühle bei Allenstein und erfüllte sich damit einen lang gehegten Herzenswunsch, eine Windmühle zu besitzen. Als er die Pachtung abgeben mußte, zog er nach Hamburg und kaufte zwei stattliche neu erbaute Mietshäuser. Leider ließ er sich durch einen hohen ihm gebotenen Preis bestimmen, diese vor der Inflation zu verkaufen, und so war sein Lebensabend nicht ohne Sorgen. In Wilhelmsberg heiratete er Agathe Schilke, mit welcher er in kinderloser, aber in selten glücklicher Ehe lebte.

Overlander war ein treuer Sohn der Stadt Memel und nahm an dem Schicksal derselben lebhaften Anteil. In jedem Jahre besuchte er seine Mutter, welche hoch betagt in Memel starb. Mit ihm erlischt, wie er oft mitteilte, dieser auch in den Niederlanden ausgestorbene Name Overlander.

---

* **Aus dem Theaterbüro** wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben: Infolge Erkrankung im Personal kann die vorgesehene Abonnementsvorstellung von „Cäsar und Cleopatra" nicht mehr erfolgen. Infolgedessen gelangt in der Woche vom 4. bis 8. April als letzte Abonnementsvorstellung „Straßenmusik" zur Aufführung. — Die angekündigte Gratisvorstellung von „Straßenmusik" am Montag, dem 11. April, findet nicht statt. Die für diese Vorstellung gezogenen Freikarten sind ungültig und müssen an der Kasse umgetauscht werden. Als Freivorstellungen für die Abonnenten werden nunmehr gegeben: Donnerstag, den 31. März, „Intimitäten", Sonntag, den 10. April, „Emilia Galotti". — Alle Abonnenten, die Anspruch auf Freivorstellungen haben, müssen diese beiden Vorstellungen besuchen. Die Kasse ist zum Auslosen der Freikarten zu den gewöhnlichen Kassenstunden geöffnet. Mit der morgen stattfindenden ersten Freivorstellung von „Intimitäten" ist der Anspruch auf diese Vorstellung endgültig abgegolten. Nachträgliche Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend wurde einer Arbeiterin in der Markthalle eine Geldtasche mit 35 Lit Inhalt entwendet. In der Tasche befanden sich auch Papiere auf den Namen Marquardt. — In der Nacht zum zweiten Feiertag wurde auf dem Grundstück Jägerstraße Nr. 9 ein Einbruch versucht. Die Täter hatten bereits das Küchenfenster zu einer Wohnung herausgehoben und hierbei zwei Fensterscheiben zerschlagen. Als sie im Begriff gewesen sind, das zweite Fenster zu öffnen, müssen sie bei ihrer „Arbeit" gestört worden sein. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. — In einer der letzten Nächte ist einer Frau Golde Klaß, Johannisstraße Nr. 7 wohnhaft, als sie mit einem Fuhrwerk von Garsden nach Memel gefahren kam, kurz vor Althof ein Koffer entwendet worden. In dem Koffer befanden sich verschiedene Gegenstände, wie z. B. eine Damenarmbanduhr, silberne Eßlöffel, ein neuer brauner Damenmantel, ein braunes Kleid, Röcke, Blusen, Jumper, seidene Strümpfe, schwarzer Seidenstoff, rotgemusterte Tischdecke, handgewebte leinene Tischdecken und Handtücher. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeistation oder dem 1. Polizeikommissariat in Memel (Kreishaus, Zimmer Nr. 16) zu melden.

Einbrecher- und Hehlerbande vor dem Schöffengericht

Eine Hehlerin erhält ein Jahr Zuchthaus

Vier Angeklagte, junge kräftige Menschen im Alter von etwa 20 Jahren, wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt und betraten die Anklagebank. Der fünfte Attentäter, der noch nicht achtzehn Jahre alt ist, befand sich auf freiem Fuße, und Nummer sechs ist eine 33 Jahre alte Arbeiterfrau, die der Hehlerei angeklagt ist. Alle Angeklagten sind bereits [illegible] vorbestraft, bei einem liegt sogar, trotz seiner Jugend, Rückfalldiebstahl vor. Befragt, wie diese jungen Leute zu den Diebereien gekommen sind, gibt fast jeder dieselbe Erklärung ab. Jeder hat entweder einen Stiefvater oder eine Stiefmutter, und da sie arbeitslos sind und kein Kostgeld zahlen können, war für sie zu Hause eben kein Platz. Manchem war sogar das elterliche Haus verboten, so daß sie obdachlos sich herumtrieben und auf Heuböden oder sonstwo nächtigten. Da sie auch nichts zu essen hatten und Hunger weh tut, so seien sie gezwungen gewesen, zu stehlen. Die Hauptattentäter brachten den Hauptteil ihrer gestohlenen Sachen zu der als Hehlerin angeklagten Frau, die einen Teil davon zu Essen für die Burschen zubereitete, den übrigen Teil aber verkaufte. Sie verstand es auch, den Angeklagten zu verstehen zu geben, daß sie Kohlen brauche, worauf dieselben ihr prompt Kohlen lieferten. Ihre Diebstähle erstreckten sich daher in der Hauptsache auf Lebensmittel, die sie allerdings durch Einbruch sich beschafften. In einzelnen Straßen hatten sie fortgesetzt morgens aus den Korridoren die Frühstücksbrötchen entwendet. Die Angeklagten waren geständig, die nachstehenden Diebstähle ausgeführt zu haben, und zwar: bei einem Händler Radžiunas mehrere hundert Eier, bei einer Frau Pauer eingemachte Früchte, bei der Firma Rosenberg u. Co. Seife und einige Kleinigkeiten, bei einem Händler Franz Südfrüchte, in der Molkereigenossenschaft mehrere Flaschen Sprit und bares Geld, in einem Pfarramt eine Quantität Kohlen, bei einer Händlerin Kindzing Honig, bei einem Autobesitzer Hosen und Schuhe, aus der Turnhalle zwei Paar Schuhe. Ferner waren ihnen noch einige Diebstahlsversuche zur Last gelegt. Die Hehlerin bestritt ihre Schuld, wurde aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, und zwar hielt das Gericht gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei für vorliegend und verurteilte sie zu einem Jahr Zuchthaus. Auch wurde gegen sie sofort Haftbefehl erlassen. Von den Dieben erhielt einer ein Jahr, der zweite ein Jahr einen Monat, der dritte sechs Monate, der vierte ein Jahr zwei Wochen und der jüngste drei Wochen Gefängnis. Mit Rücksicht auf ihr Geständnis wurde den in Haft befindlichen Angeklagten die Untersuchungshaft angerechnet.

Vom Markt

Der Verkehr auf dem heutigen Mittwochsmarkt war sehr gering, nur wenig Landleute hatten Produkte zum Markt gebracht. Infolgedessen war auch das Angebot auf allen Marktteilen klein. Auf dem Butter- und Eiermarkt wurden für das Pfund Butter 2,40—2,50 Lit verlangt. Eier kosteten 14—15 Cent das Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten große Stinte 40—50 Cent, Barse 70—80 Cent und Quappen 1 Lit das Pfund. Im übrigen wurden die bekannten Marktpreise gezahlt.

Heydekrug, 30. März

* **Generalversammlung des Jagdschutzvereins Heydekrug.** Am Dienstag fand im Hotel „Kaiserhof" die diesjährige Generalversammlung des Jagdschutzvereins Heydekrug statt. Der Vorsitzende des Vereins, Landrat Baldschus, begrüßte die Gäste und gedachte sodann der im verflossenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Gayer jun. und Fr. Kröhnert, deren Andenken von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt wird. Der Vorsitzende führt dann aus, daß das vergangene Geschäftsjahr in jagdlicher Hinsicht nicht das schlechteste gewesen sei. Man habe einen mäßigen Winter gehabt, so daß das Wild hoffentlich keinen allzu großen Schaden genommen habe. Das Wetter sei auch jetzt einigermaßen gut, doch könne man nicht wissen, was noch komme; das würde sich erst in der kommenden Jagdsaison zeigen. Es sei zu hoffen, daß infolge der Genehmigung des Abschusses von Elchen und Ricken die Klagen über Wildschaden etwas zurückgehen werden. Die im Monat Februar satzungsmäßig fällige Generalversammlung habe aus verschiedenen Gründen erst jetzt stattfinden können. Schriftführer Reinecke gab sodann folgenden Geschäftsbericht: Im Jahre 1931 fanden eine Generalversammlung und eine Vorstandssitzung statt. Der Verein zählt zur Zeit 57 Mitglieder. Für den Abschuß von Krähen, Elstern und Weihen wurden im verflossenen Geschäftsjahr 101,60 Lit als Abschußprämien gezahlt, und zwar an den Hegeverein Nuß 48,50, an Lindenau 40,25 und an Kröhnert 12,85 Lit. Für die Ermittelung von Wilddieben erhielten Prämien Landespolizeiwachtmeister Poeße 30 Lit und ein anderer Beamter 50 Lit. Leider konnten keine Prämien an solche Personen, die Kiebitzeiersammler zur Anzeige bringen, ausgezahlt werden, weil niemand eine solche Anzeige erstattet hat. Wegen Abschusses des weiblichen Rehwildes ist der Jagdbeirat stets gutachtlich gehört worden. Anläßlich seines fünfjährigen Bestehens hatte der Verein am 25. April 1931 im Hotel „Kaiserhof" eine Gründungsfeier mit einem Lichtbildervortrag veranstaltet. Im Anschluß hieran wurde der Kassenbericht gegeben. Die Kasse verfügt noch über einen kleinen Restbetrag, der für das nächste Geschäftsjahr vornotiert wurde. Die Kassenführung gab zu Beanstandungen keinen Anlaß, so daß die beantragte Entlastung des Kassierers und Gesamtvorstandes erteilt werden konnte. § 3 der Satzungen wurde dahin abgeändert, daß in Zukunft angestrebt werden soll, sämtlichen Jagdinhabern und sonstigen Jägern den Beitritt zum Verein zu ermöglichen, sofern sie nicht wegen Jagdvergehens, Wilddieberei usw. bestraft sind. Der Vorstand wurde sodann beauftragt, sich mit den entsprechenden Firmen in Verbindung zu setzen, die Krähenvertilgungsmittel vertreiben. Abschußprämien sollen in Zukunft nur noch für Weihen, Hühnerhabichte und Elstern gezahlt werden. Einem Zeugen, der einen Wilddieb durch seine Aussagen überführen konnte, wurden 20 Lit bewilligt. Den Abschluß der Generalversammlung bildete ein herzhafter Jägertrunk.

Eissegelsport zu Ostern

Es war das richtige Regattawetter am Ostermontag: Sonnenschein, leichter Wind. Der Aufenthalt auf dem Eise äußerst angenehm. Fröhliche Osterstimmung herrschte allenthalben. Bei gutem Eise hätte der leichte Wind genügt, um die Eisjachten in Fahrt zu bringen, überzeugend hätten unsere Eissegler demonstrieren können, daß es möglich ist, auch ohne Motor schneller als der Wind zu fahren. Statt dessen behinderte eine stellenweise recht hohe Schneelage die Bewegungsfähigkeit der Eisjachten derart, daß an eine Aussegelung der Wanderpreise nicht gedacht werden konnte. Bei Sonnenaufgang „sah es nach mehr Wind aus", aber die höherkommende Sonne zerstreute alle Windwolken, überwand alle Temperaturgegensätze, so daß am Nachmittag auch die kleinen lokalen Luftströmungen aufhörten. Auf dem Eise wurde es immer „gemütlicher". Die Eisjachten formierten sich zu einer Paradeaufstellung. Die Jugend wagte ein Tänzchen auf frei geschaufeltem Eise. Memel zeigte sich als Wintersportplatz und Luftkurort von einer so guten Seite, wie man es sich sonst innerhalb unserer Stadtmauern garnicht denken kann. So kam das erschienene Publikum trotz der ausgefallenen Wettfahrten doch noch bis zu einem gewissen Grade zu seinem Vergnügen.

Wenn es auch nicht möglich war, um einen Dreieckskurs zu segeln, so brachten einige Starts der 20 qm-Klasse „um eine Flasche Feuerwasser" auf einem Parallelkurs um zwei Wendemarken doch Gelegenheit zu interessanten Feststellungen. Das erste dieser Rennen auf der kurzen Strecke zeigte „Peer Gynt" als überlegen, da „Nordost" sich um eine dritte Wendemarke versegelte. „Windspiel" wurde zweiter. „Eskimo" kam mit seinen Stahlläufen kaum in Fahrt. Auch bei den nächsten Starts zeigte sich „Peer Gynt" überlegen. „Nordost" gelang es einmal, zwei Runden vor „Peer Gynt" zu führen. Sein Führer war aber dann so „ausgepumpt", daß er die dritte Runde aufgeben mußte, die von „Peer Gynt" ohne große Anstrengung durchgesegelt wurde. Im Vorteil war „Peer Gynt" in der Hauptsache durch seine neuen Bronzeläufer. Dieses neue Modell ist länger als die früher hergestellten Kufen, erreicht dadurch eine günstige Druckverteilung und Federung. Viel Interesse fand die hier erstmalig gezeigte Autosteuerung. Jeder Segler steuert an und für sich lieber mit der altvertrauten Pinne. Da aber eine Autosteuerung außer einigen Bequemlichkeiten beim Sitzen und beim Dichtholen des Segels auch eine Anwendung günstiger Abmessungen beim Bau des Rumpfes gestattet, ist man im letzten Jahre beim Bau moderner Jachten fast allgemein zur Radsteuerung übergegangen. Ob „Peer Gynt" bei gutem Eise und reichlichem Wind eine Ueberlegenheit vor seinen Konkurrenten heraussegeln kann, bleibt aber noch zweifelhaft. Sobald es um richtige Eissegelei geht, d. h. segeln am Wind und nicht auf Schnee mit losen Segeln, haben „Windspiel", „Eskimo" und „Nordost" bessere Chancen.

Bei der Besichtigung des Jachtenmaterials ist unverkennbar, daß seit dem letzten Winter große Fortschritte gemacht worden sind. Dieses ist ohne allzu großes Risiko durch die tatkräftige Mithilfe des dem Klub seit Jahren befreundeten Europameisters Herrn Erik von Holst-Reval erreicht worden. Der Klub hat sich deshalb vor einiger Zeit veranlaßt gesehen, anläßlich der Feier seines fünfjährigen Bestehens Herrn E. v. Holst zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen. Durch den Ausfall der diesjährigen Rigaer Internationalen Eissegelwoche — der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse wegen hat man von der Ausschreibung abgesehen — ist ein Vergleich mit auswärtigem Jachtmaterial leider nicht möglich gewesen, was stets außerordentlich interessant ist.

Da das Eis noch genügend stark ist, hofft der „Kurische Eisyacht-Club" am nächsten Sonntag seine Wettfahrten um die Wanderpreise aussegeln zu können, und damit zum Abschluß der diesjährigen Segelsaison die beste Jacht als Maßstab für die Entwicklung des Memeler Eissegelsportes herauszufinden.

„Königin Luise" in Nidden niedergebrannt

Nur die Mauern des Erdgeschosses sind stehen geblieben

da. **Nidden**, 30. März. (Tel.)

In der Nacht zum heutigen Mittwoch entstand in dem Hotel „Königin Luise", das dem Besitzer Gustav Blode gehört, ein Feuer, das in dem hölzernen Teil des Gebäudes, in dem sich eine Bäckerei befand, zum Ausbruch kam. Als die Spritze von Nidden am Brandplatz erschien, stand dieser Teil des Gebäudes bereits in hellen Flammen. Die Feuerwehr konnte daher nur noch versuchen, den massiven Teil des Gebäudes, der aus dem Erdgeschoß und zwei Stock bestand, zu halten. Trotzdem brannten auch noch die beiden oberen Stockwerke nieder, so daß von dem großen Gebäude nur die Mauern des Erdgeschosses stehen geblieben sind. Ein großer Teil des Mobiliars ist zwar gerettet worden, doch haben die Sachen durch Wasser schwer gelitten. Der Schaden ist daher sehr groß. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Fuhrwerk vom Zug überfahren

Ein Pferd getötet

* **Kirlicken**, 30. März. (Tel.)

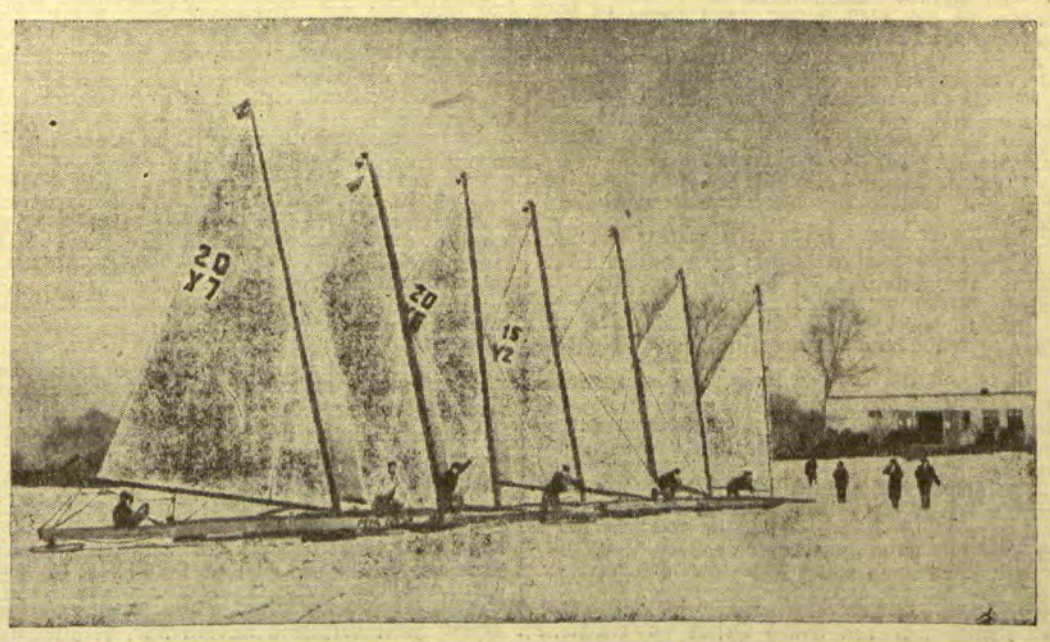
Als am Dienstag um die Mittagszeit der Besitzer Jagst aus Ruboken vom Heydekruger Wochenmarkt nach Hause fuhr und bei Kirlicken den Bahnübergang, der nicht geschlossen war, überqueren wollte, kam der Personenzug in Richtung Tilsit gefahren. Der Besitzer, der den Zug im letzten Augenblick gewahr wurde, konnte das Fuhrwerk noch nach links abbiegen, doch wurde das rechte Pferd vom Zug erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Das Tier erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es bald darauf verendete. Der Besitzer selbst blieb glücklicherweise unverletzt. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet worden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. März 1932

Eheschließung: Arbeiter Juozas Siauris mit Arbeiterin Petronele Pečulyte, beide von hier.

Gestorben: Schneidermeister Fritz Berg, 33 Jahre alt, von hier.



Die Flotte des Kurischen Eisyacht-Clubs startbereit

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19,45: Abendkonzert. 21,35 und 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Frühkonzert. 10: Vortrag: Die Notwendigkeit der Umgestaltung des landwirtschaftlichen Marktwesens. 11,10: Unterhaltungsmusik. 12: Zum 200. Geburtstag Joseph Haydns. Anschließend: Schallplatten. 15,45: Jugendstunde (Aus den Kinderjahren des Flugwesens). 16: Unterhaltungskonzert. 17,30: Bücherstunde. 18: Das wichtige Buch (Polen, Preußen und Deutschland). 18,30: Landwirtschaftsfunk (Die stickstoffsammelnden Pflanzen im Feldfutterbau und in der Grünlandwirtschaft). 19: Englische Konversationsübungen. 19,30: Haydns Klaviersonaten. 20: Hörspielbühne „Das Spiel von Lanzelot, Fürsten von Dänemark, und der schönen Sanderein". 21: Joseph Haydn.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Konzert. 12: Zum 200. Geburtstag Joseph Haydns. 14: Konzert. 15: Kinderstunde (Kunterbuntes von Haydn). 15,45: Frauenstunde (Erleichterung der Hausarbeit durch zweckmäßige Körperhaltung). 16,30: Konzert. 17,30: Vom Werden heutiger Künstler. 18: Vortrag: Die Enzianwunder Hochasiens. 19: Musikalischer Vortrag. 20: Konzert. 21: Joseph Haydn.

Wien (Welle 517). 19: Aus Washington: Amerika-Sendung für Oesterreich. 19,40: „Faust". 20,50: Steirisch und Wienerisch. 22,35: Tanzmusik.

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, üblem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef"-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. In Apoth. u. Drog. erhältl.

Memelgau

Kreis Memel

* **Kollaten**, 29. März. [Beschlagnahmtes Diebesgut.] In einer der letzten Nächte stieß der zuständige Landespolizeibeamte auf ein Fuhrwerk, das ihm verdächtig vorkam. Bei der Durchsuchung des Wagens wurden mehrere Hühner und eine Pute gefunden. Der Besitzer erklärte, daß die Tiere sein Eigentum wären, die er zum Markt nach Memel bringen wolle. Trotzdem beschlagnahmte der Polizeibeamte das Geflügel, und schon am nächsten Tage wurde festgestellt, daß die Hühner von einem Besitzer, der nahe an der Chaussee wohnt, gestohlen worden waren. Bei dem Dieb handelt es sich um einen kleinen Besitzer aus Salantz.

* **Bajohren**, 30. März. [Unfall durch Fahrlässigkeit.] An einem der letzten Abende waren der Weber K. und zwei Strafanstaltswachtmeister gemütlich beisammen. Nachdem sie in einer Gastwirtschaft gezecht hatten, gingen sie in die Wohnung des Webers. Hier wollte einer der Wachtmeister den anderen die Handhabe einer Waffe demonstrieren. Dabei ging ein Schuß los und die Kugel drang dem Weber in den Leib. Der Schwerverletzte wurde zunächst in das Krankenhaus in Krottingen gebracht, wo man ihn jedoch nicht aufnahm. Von dort wurde er nach einem Krankenhaus in Memel übergeführt. Bis Dienstag war der Weber noch nicht vernehmungsfähig.

s. **Wilkieten**, 29. März. [Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Dieser Tage hielt der Landwirtschaftliche Verein Wilkieten im Gasthause Feldkeller seine letzte Sitzung im Winterhalbjahr 1931/32 ab, die von dem Vorsitzenden, Gutsbesitzer Lorenz, eröffnet und geleitet wurde. Nach der Begrüßung der Anwesenden gedachte der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Vereinsmitglieds Gustav Fisch-Sakuten. Er betonte, daß der Verstorbene, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, mit außerordentlich großer Hingabe und Treue seinen mannigfachen Pflichten nachgekommen sei. Durch sein vorbildliches, aufrichtiges Wesen habe er sich die Achtung und das Vertrauen der hiesigen Bevölkerung in hohem Maße erworben, die sein frühes Hinscheiden aufs tiefste bedauert. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf hielt Wandergärtner Schillick einen umfangreichen Vortrag über Gartenbau. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung des Gartenbaus für die Landwirte sprach der Vortragende über die zweckmäßige Neuanlage von Gärten, wobei er eine Teilung zwischen Zier- und Nutzpflanzen empfahl. Im Anschluß hieran schilderte er die Anlage und Behandlung von Frühbeetkulturen. In einer Reihe von Lichtbildern zeigte der Vortragende dann Beispielsgärten und gepflegte Obstanlagen im Memelgebiet und in Großlitauen. Dem interessanten Vortrag folgte eine lebhafte Aussprache. Hierbei stellte Herr Schillick den Anwesenden anheim, aus Rentabilitätsgründen möglichst dauerhafte Obstsorten anzupflanzen. Außerdem wurde die Anlage eines Beispielsgartens bei Gutsbesitzer Stolz-Plykurren in Aussicht genommen. Mit dem Wunsche, daß die diesjährige Ernte gut ausfallen und die Wirtschaftslage sich bessern möge, schloß der Vorsitzende um 8 Uhr die Sitzung.

wd. **Stankeiten**, 29. März. [Verschiedenes.] An einem der letzten Abende wurde dem Besitzer Posingies von hier von seinem Fuhrwerk, das an der Mahlmühle Feldkeller in Wilkieten stand, eine Pelzdecke, die aus grauen Schaffellen gearbeitet und mit Zeltstoff bezogen war, gestohlen. Bisher ist es nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln. — Ein nettes Früchtchen verspricht der Kutscher L., der bei einem Besitzer in Dwielen in Stellung war, zu werden. Des öfteren schon hatte er mit dem Besitzer Streit gesucht, und als es an einem Tage wieder zu einer Auseinandersetzung mit dem Besitzer kam, griff er diesen sogar tätlich an. Er mußte daher sofort aus dem Dienst entlassen werden. — Von einem ausschlagenden Pferd wurde der Kutscher eines Besitzers in Posingen äußerst schwer am Gesicht verletzt. Um ein Haar hätte das Tier den jungen Menschen totgeschlagen.

str. **Schwenzeln**, 30. März. [Stall und Scheune niedergebrannt.] In der Nacht zum Dienstag brannten der neuerbaute Stall sowie die Scheune des früheren Besitzers Majaura nieder. Mitverbrannt sind ein Wagen und verschiedenes anderes Inventar. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. Ob eventuell Brandstiftung vorliegt, werden spätere Ermittelungen ergeben.

Kreis Heydekrug

ju. **Laschen**, 29. März. [Kind in Flammen.] An einem der letzten Tage war die Frau St. nach dem Holzstall gegangen und hatte ihr dreijähriges Kind allein in der Küche zurückgelassen. Während der Abwesenheit der Mutter war das Kind an den brennenden Backofen herangetreten. Dabei hatten die Kleider Feuer gefangen. Als das Kind laut aufschrie, eilte die Frau in die Küche, wo sie die Kleine in Flammen stehend vorfand. Die Mutter riß dem Kinde sofort die brennenden Kleider herunter, doch hatte es bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß das Kind noch heute in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Kreis Pogegen

* **Mantwillaten**, 29. März. [Feuer.] An einem der letzten Tage brannten der Stall und die Scheune des Besitzers Jonat nieder. Außer den Futtervorräten und dem Inventar ist auch eine Kuh mitverbrannt.

sk. **Uebermemel**, 29. März. [Verschiedenes.] Die an sich diesseits der Memel schon immer recht scharf gehandhabte Zollkontrolle hatte, wie üblich vor den Festen, so auch jetzt zu Ostern noch eine Verschärfung erfahren. Die meisten Grenzpassanten mußten das bewußte Zimmer (kambarys) aufsuchen, um sich dort auf „Herz und Nieren" prüfen zu lassen. Kürzlich mußten sämtliche Passagiere eines Autobusses, die die Zollkontrolle schon überwunden glaubten und bereits wieder glücklich im Wagen saßen, nochmals aussteigen und auf dem Umweg durch das „kambarys" die Zollhalle passieren. Oefter finden jetzt auch unterwegs noch auf der Chaussee Uebermemel—Mikieten—Pogegen Nachrevisionen statt. Besitzer von Grenzkarten (Grenzübertrittsscheinen) sollten sich jedesmal, bevor sie die Grenze überschreiten, doch vergewissern, ob ihre Grenzkarte noch Gültigkeit hat oder schon abgelaufen ist. Erstens schützen sie sich dadurch selbst vor Strafen, die neuerdings recht hoch sind und sogar zur Entziehung des Grenzscheins auf ein ganzes Jahr führen können, zum andern auch die Grenzbeamten, die bei großem Betrieb auch manchmal die Ungültigkeit einer Grenzkarte übersehen können und dann schwerer Bestrafung ausgesetzt sind. So wurde kürzlich ein Grenzbeamter mit Arrest bestraft, weil er die Ungültigkeit eines Grenzscheins übersehen hatte. — Es dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören, daß jemand behauptet, bei einem Verkauf zuviel Geld erhalten zu haben, und dieses zuviel gezahlte Geld nach Jahren noch eigenhändig zurückzahlt. Daß es solche sonderbare Heilige selbst in unserer vom krassen Eigennutz so sehr regierten Zeit gibt, zeigt folgender Vorfall: Eine Frau K. hatte von einem Tilsiter Mittelschullehrer a. D. vor sieben Jahren einen großen Spiegel für 30 Mark käuflich erworben. Wer beschreibt ihr Erstaunen, als der Herr nun plötzlich bei ihr erscheint und erklärt, sie hätte damals den Spiegel zu teuer bezahlt und er wolle ihr 10 Mark zurückgeben, da sein Gewissen es ihm verbiete, jemand zu übervorteilen. Sprachs, legte die 10 Mark auf den Tisch und ging davon. — Einen plumpen Schwindel versuchte eine Tilsiter Einkäuferin in Uebermemel bei dem Kaufmann Sch., der ihr übrigens zweimal gelang und erst beim dritten Mal mißglückte. Sie kaufte eine Kleinigkeit und zahlte mit einem Dreimarkstück, behauptete aber stets, ein Fünfmarkstück gegeben zu haben. Da der Kaufmann die ersten Male annahm, sich geirrt zu haben, gab er ihr stets auf fünf Mark heraus. Er merkte sich aber die „gnädige Frau" und als sie wieder denselben Trick versuchte, zeigte er ihr, wo der Zimmermann für sie das Loch gelassen hatte.

Kaunas, 30. März

Drei Raubüberfälle an einem Abend

h. Aufsehenerregende Raubüberfälle haben sich vor den Osterfeiertagen auf einer belebten Landstraße in der Nähe des bei Kaunas gelegenen Ortes Rumschischkis ereignet. Als der Landwirt Gargas mit seinem Fuhrwerk sich gegen 7 Uhr abends auf dem Heimwege von Kaunas nach seinem Heimatdorfe befand, sprangen plötzlich drei maskierte Männer aus einem Dickicht hervor, brachten die Pferde zum Stehen und verlangten von dem Landwirt mit vorgehaltenen Messern und Revolvern die Herausgabe des Geldes. Der Landwirt händigte ihnen 40 Lit aus, worauf die Räuber verschwanden. Kurze Zeit später wurde an der gleichen Stelle der Landwirt Steponavicius von denselben Männern überfallen. Als der Landwirt sich weigerte, sein Geld herauszugeben, kam es zu einem Handgemenge, wobei er durch mehrere Messerstiche in den Rücken schwer verletzt wurde. Dann ergriffen die Täter unter Mitnahme einiger Sachen die Flucht und entkamen. Der schwerverletzte Landwirt mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Etwa gegen 9 Uhr abends überfielen die gleichen Täter den aus Kaunas heimkehrenden Landwirt Podleskis, der ihnen die gesamte Barschaft in Höhe von 300 Lit aushändigten mußte. Die Räuber konnten, trotz sofort eingeleiteter polizeilicher Ermittelungen, bisher nicht dingfest gemacht werden.

Feuer in einem Holzlager

h. Am Sonnabend vor Ostern brach in einem Holzlager an der Vasario gve in Kaunas Feuer aus, das infolge starken Windes schnell um sich griff. Die Feuerwehr, die kurz nach dem Ausbruch des Brandes heranrückte, mußte sich mehr auf die Lokalisierung des Feuers beschränken. Das ganze Holzlager brannte vollständig nieder. Die durch den Brand vernichteten Holzvorräte hatten einen Wert von über 10 000 Lit. — Ein zweiter größerer Brand hat sich am Ostersonntag in der Kauener Vorstadt Schanzen ereignet. An der Schaldytuvu gve brach in dem Hause Nr. 3 Feuer aus das von der Feuerwehr erst nach mehrstündiger Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der Schaden beträgt hier etwa 3000 Lit.

*

h. **Ein schwerer Verkehrsunfall** hat sich am Ostersonntag auf der Ukmerges Plentas in Kaunas ereignet. Ein Personenauto, das in voller Fahrt die Straße passierte, raste infolge Versagens der Steuerung auf den Bürgersteig und konnte erst an einer Hauswand zum Halten gebracht werden. Drei Frauen wurden von dem Personenauto zu Boden geworfen und überfahren. Sie mußten mit erheblichen Verletzungen ins Kauener städtische Krankenhaus eingeliefert werden. — Ein anderer ähnlicher Verkehrsunfall ereignete sich in der Kauener Vorstadt Schanzen. Beim Ueberholen eines Autobusses fuhr ein Personenauto auf den Bürgersteig und prallte gegen einen Telegraphenmast. Das Auto wurde fast vollkommen zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden.

h. **Freitod.** Am Sonnabend vor den Osterfeiertagen hat sich der Arbeiter Azercikas, der in der vierten Häuserkolonie auf dem Grünen Berge wohnte, durch Trinken einer ätzenden Flüssigkeit das Leben genommen. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

*

Zwei Personen ermordet

h. **Utena**, 30. März. Am Ostermontag wurden in Städtchen Antaliepte zwei dortige Einwohner, der 70 Jahre alte Jonas Leskis und die 50 Jahre alte Kavalaiauskiene erhängt aufgefunden. Wie die Polizei festgestellt hat, liegt Raubmord vor. Die Ermittelungen nach den Tätern sind im Gange.

*

h. **Schaulen**, 30. März. [Ein blutiges Eifersuchtsdrama] hat sich am Ostermontag hier abgespielt. Der Einwohner B., der seine mit ihm getrennt lebende Frau der Prostitution verdächtigte, erschien am Abend in deren Wohnung und feuerte blindlings mehrere Schüsse in das dunkle Zimmer ab. Sodann entfernte er sich und stellte sich selbst der Polizei. Als sich einige Polizeibeamte darauf nach der bezeichneten Wohnung begaben, fanden sie die Tochter des Ehepaares, die zusammen mit ihrer Mutter lebte, in einer großen Blutlache liegend tot auf. Die Wohnungsinhaberin lag ebenfalls bewußtlos am Boden. Sie hatte einen Lungenschuß erhalten und wurde sofort nach dem Krankenhause geschafft, wo sie bedenklich darniederliegt.

hj. **Neustadt**, 30. März. [Verschiedenes.] Dieser Tage ereignete sich in der Nähe von Neustadt ein schwerer Unfall. In einem Wohnhause stürzte ein aus Lehm erbauter Schornstein plötzlich zusammen und durchschlug die Decke. Dabei wurde die in der Küche befindliche Besitzerfrau so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Der letztens in Neustadt abgehaltene Wochenmarkt war mit landwirtschaftlichen Produkten gut beschickt. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen, 17—18,50 Lit, Weizen 18—20 Lit, Gerste 13—14 Lit, Hafer 11—12 Lit und Leinsaat 15—17 Lit. Für Kartoffeln wurden 3,50—4 Lit je Purmaß gezahlt. Butter kostete 1,70—1,80 Lit das Pfund. Eier wurden für 11—13 Cent je Stück verkauft.

sz. **Bainutas**, 30. März. [Verschiedenes.] Dieser Tage wurden vor dem Gericht in Neustadt wieder einige Grundstücke zwangsversteigert. Die Käufer erhielten die Grundstücke wie geschenkt. — Ein Besitzersohn P. hatte von seinem Onkel ein Pferd gestohlen und ergriff darauf die Flucht. Nach seiner Rückkehr wurde er von der Polizei gefaßt. Er erhielt dafür eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren. — An einem der letzten Tage wurde der Besitzer Rumenauskas aus dem Dörfchen Skirzemiai, als er vom Markt aus Tauroggen nach Hause fuhr, unterwegs von zwei Männern überfallen und beraubt. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Miele
Melkmaschine
Zentrifuge
Butterfertiger

Einfach, Betriebssicher, Dauerhaft, Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse
Mielewerke A.G.
Gütersloh / Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

3084) Zu haben bei (3083
Schmidtke & Rosenberg, Memel, Grabenstraße 2, Tel. 772

Stempel liefert schnell und billig F. W. Siebert Memeler Dampfboot - Akt. Ges.

Heydekrug
Von der Reise zurück
B. Hoffmann
Dentist
Heydekrug
Daf. von sofort eine **Sprechstundenhilfe** gesucht. (3141

Kontoristin
welche auch Landschaft bedienen muß, zum 1. bezw. 15. April ges. Bewerb. unt. **A 9895** an die Abfertigungsst. d. Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug erbet.

Erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
sucht per 1. April
Frau **Isakowitz**
Heydekrug
3142) Markt 11

Heydekrug
Großer Laden
mit 2 großen Schaufenstern (gegenüber dem Amtsgericht) für Lit 250.— p. Monat von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Wohnung Lit 50.— mehr. (3090
Frau Zomm
Heydekrug.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 31. 3. 32, vormittags 10 Uhr, soll bei dem Besitzer **Joh. Bedbendt**, Jagutten
1 Büfett
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden
Batschkus
Vollziehungsbeamter

Pauren
Rohöl-Motor
18—20 PS, verkauft
Müllermeister
Artur Schadzewald
Pauren (3097
Post Michelsakuten.

Pogegen
Hotel und Café
„Central-Hotel"
beabsichtige zu verkaufen. (3155
R. Gennies.

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

12. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich muß diesen Mann kennen lernen, Paul. Der Schlüssel liegt dort."

Montana zerbiß sich die Lippen. „Was hat man über ihn erzählt?"

„Ich verstand es nicht ganz. Ich entnahm aber den Worten, daß er ein ganz schwerer Junge sein muß.

„Jork ist während der Tat nicht in Deutschland gewesen, Lorenz. Das kann ich beschwören. Nein, du bist auf ganz falscher Fährte. Wenn du dort einhaken willst, dann bist du verloren. Das kannst du mir glauben! Jork ist . . . aber das ist ja vollkommen gleichgültig . . ."

Plötzlich flüsterte er erregt. „Laß ab von deiner Idee, sie ist unsinnig. Wenn für die Reinheit deines Namens gearbeitet wird, geschieht es von meiner Seite. Ich werde nicht nachlassen . . ."

Er zog seine Brieftasche. Sie war gefüllt mit großen Geldscheinen. „Hier hast du Geld, mein Junge. Ich flehe dich an, es zu nehmen. Ich habe eine zweite Hypothek auf mein Grundstück aufgenommen. Ich werde für dich ein Automobil besorgen, das dich nach Bremen bringen wird. Einen Paß werde ich dir nachschicken. Du wirst keinerlei Scherereien haben, wenn du mich für dich sorgen läßt. Du mußt fort. Und wenn ich dann Licht in die Angelegenheit gebracht habe, dann kannst du zurückkehren und dich stellen. Junge, nimm Vernunft an. In den Vereinigten Staaten erhält ein Ingenieur immer Arbeit. Das, was du vorhast, ist heller Unsinn. Du mußt schon heute oder morgen daran denken."

Uzarki saß steif und starr. Endlich sagte er: „Ich bitte dich um fünfhundert Mark, keinen Pfennig mehr. Ich muß meinen Weg gehen. Ich fühle es, daß ich Glück haben werde."

„Ich sehe, daß du der alte Starrkopf geblieben bist, Lorenz", antwortete Montana. Er sank zurück, er war abgekämpft. Er reichte Uzarki das verlangte Geld hinüber. „Hier hast du die Fünfhundert. Morgen ist auch noch ein Tag. Wenn sie dich morgen fassen, dann ist es auch egal. Sollten sie dich nicht fangen, dann werde ich dich morgen oder übermorgen mit Jork zusammenbringen. Es ist Wahnsinn. Aber ich werde es tun. Dann bist du bald geheilt und fährst ab."

Uzarki war zufrieden. Man besprach die Zusammenkunft mit Jork. Montana wollte nun wissen, wo Uzarki schlafe und sich aufhalte. Uzarki erzählte die Geschichte von Georg.

Montana lächelte. „Kenne den Burschen. Hat mich mal konsultiert. Merkwürdige Sache war das."

„Der Weg liegt frei vor mir", sagte Uzarki froh. „Die ersten hundert Meter, mein Junge. Dann kommt eine Barriere, die du niemals übersteigen wirst. Sie heißt Jork."

Uzarki schüttelte lachend den Kopf. „Ich bin jung. Mit einem Sprung werde ich hinüberspringen."

Dann fragte er nach Gina. Er war in gespanntester Erwartung. „Was macht sie? Ich kann nicht anders, ich habe sie immer noch lieb. Wie fange ich es an, daß ich ein paar Worte mit ihr rede?"

Montana fiel plötzlich in sich zusammen. Er wußte, daß er jetzt seinem Freunde einen schweren Schlag versetzen mußte. Er fühlte, wie sehr Uzarki noch mit Gina innerlich verbunden war.

Er suchte nach einem Ausweg. Er überlegte. Vor ihm saß ein armer Tor, der an die Güte der Menschheit glaubte, trotz alledem glaubte. War es richtig, ihm von Ginas Besuch zu erzählen? In Uzarkis Briefen an den Rechtsanwalt war immer nur von Gina die Rede gewesen. Immer hatte er von seinem Glauben an Gina gesprochen, trotzdem sie ihm seit seiner Verurteilung nicht mehr schrieb. Konnte man Uzarki die Wahrheit sagen? Endlich fiel ihm ein Weg ein.

„Ich kenne ihre neue Adresse nicht", sagte er. „Sie ist verzogen. Ich habe wenig von ihr gehört."

„Du mußt mir die Adresse besorgen, Paul. Ich muß mit ihr zusammentreffen. Wenn Sie weiß, daß ich für meine Freiheit arbeite, dann wird alles so sein wie früher. Sie hat ein großes, gutes Herz, die Gina . . ."

Montana zitterte. „Es ist ja auch möglich, daß sie verreist ist, Lorenz."

„Dann fahre ich zu ihr. Ich habe außer meinem Weg, den ich gehen muß, nur noch Gina. Und natürlich dich. Aber Gina ist mir das Höchste, was ich im Leben besitze. Ich muß sie sprechen."

Montana würgte den Haß, den er gegen Gina empfand, hinunter. Dann stieß er heraus: „Ich werde versuchen, sie morgen im Laufe des Tages mit dir zusammenzubringen . . ."

Ja, das mußte geschehen. Das Gefühl für Gina mußte in Uzarki abgewürgt werden. Er sah zwar noch nicht, wie er es anstellen sollte.

„Willst du mit ihr in einem Lokal zusammentreffen?" fragte er. „Ich möchte dich darauf aufmerksam machen, daß das sehr gefährlich ist."

„Nein, ich miete mir morgen eine Wohnung."

„Um Himmelswillen, wenn du so anfängst, dann wirst du bald festsitzen."

Uzarki lachte und zeigte seinen neuen Paß mit der Photographie, die Georg von ihm angefertigt hatte. Der geklebte Bart sah sehr natürlich aus, Montana las: Lincoln E. Updike. Es war ein kanadischer Paß, in Ancouver vor einigen Jahren ausgestellt. Das Photo schien, trotzdem es erst heute hergestellt worden war, vergilbt und alt. Die Innenseiten waren mit einer riesigen Menge von Stempeln aus aller Welt bedeckt.

„Ich bin ein kanadischer Rechtsanwalt, der eine Weltreise macht", sagte Uzarki vergnügt. „Man kann mir nichts antun. Ich werde mich morgen in meiner neuen Wohnung polizeilich anmelden. Ich bin in eine neue Haut hineingeschlüpft und fühle mich darin sehr wohl. Mein Englisch wird auch genügen."

Montana schloß die Augen. Er fühlte, wie ein stechender Schmerz sein Herz durchzuckte.

Die Dunkle.

Uzarki stand auf dem Balkon seines Zimmers und starrte in die Nacht. Das Knattern eines vorüberrasenden Motorrades zerriß die Dämmerung seines Hirns. Er blickte hinunter und erkannte den dunkelragenden Aufbau eines monumentalen Brunnens. Aha, dachte er, mein Zimmer liegt am Lützowplatz.

Und wieder überkam ihn der Komplex einer ungeheuerlichen Spannung. Er hatte die furchtbaren Zuchthausmonate eigentlich nur deshalb ertragen, weil ein Teil dieses Gefühls ihn dauernd beherrscht hatte. Er fühlte sich mit Gina verbunden. Ginas Geist und Körper füllten Hirn und Herz zum Bersten. Es war Glück und gleichzeitig große Qual.

Und nun erwartete er Gina, es war elf Uhr. Um diese Zeit mußte sie erscheinen. So war es ihm von Montana telephonisch angesagt worden. Wie Montana sich mit Gina in Verbindung gesetzt hatte, darüber machte er sich keinerlei Gedanken. Und doch war es sehr schwierig gewesen . . .

Montana, der die vergangene Nacht ohne Schlaf zugebracht hatte, sah plötzlich in Gina die Retterin. Wenn sie kalt und abweisend vor Uzarki hintrat, dann mußte der Flüchtling einsehen, daß hier in Deutschland nichts mehr zu retten war. Dann war er reif für die Vereinigten Staaten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 75 Donnerstag, den 31. März 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Louise Diel:

Bedeutung der Ehe für das Kind

Die nachfolgenden Betrachtungen sind dem Buch: „Ich werde Mutter" von Louise Diel (Carl Reißner-Verlag in Dresden) entnommen.

Es ist leicht und billig, theoretisch den Grundsatz aufzustellen, daß ein Kind besser unehelich als in einer disharmonischen Ehe geboren werde. (Zumal die Ehe als Institution heute niedrig im Kurs steht.) Bringt aber das Leben außerhalb des ehelichen Rahmens dem Kinde von vornherein nicht recht viel Negatives, seine Entwicklung und Zukunft Belastendes? Aber davon will niemand was hören, anstatt offen zuzugeben, daß die bürgerlichen Kreise noch heute dieselbe voreingenommene Stellungnahme behaupten, die früher die uneheliche Mutterschaft brandmarkte. Wohlverstanden, in den bürgerlichen und „oberen" Kreisen! In dem Volke, beim Bauern und beim Proletarier war das schon immer ein ander Ding, da wuchs das uneheliche Kind ohne Schimpf und Schande fast gleichgestellt mit heran. Aber in den „guten Kreisen?" Hände weg!

Lassen wir einmal das Kind beiseite und betrachten wir die Ehe also solche. Sicherlich können im alltäglichen Zusammenleben Verstimmungen und ernste Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Aber ist das nicht bei jeder engen menschlichen Gemeinschaft dasselbe? Warum gerade die Ehe und nur sie allein mit diesen Schattenbildern behaften? Nicht der Trauschein bringt die Differenzen, sondern das enge Beisammensein, die Sorgen und nicht zuletzt die Fehler, die jeder hat. Das bleibt sich alles gleich, ob Mann und Frau rechtmäßig oder illegal zusammenwohnen. Warum also stets und nur der „Institution Ehe" alles in die Schuhe schieben, anstatt die Unzulänglichkeit von Mensch und Welt zu erkennen? Ich glaube ganz bestimmt, daß Mann und Frau, die außerehelich harmonisch zusammenleben, im Rahmen einer staatlich anerkannten Ehe ebenso gut miteinander fertig werden. Es kommt nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt der Gemeinschaft an. Da aber die offizielle Form bei halbwegs normalen Verhältnissen der Gemeinschaft mehr Halt gibt als die lockere, so würde ich nie ohne weiteres der sogenannten „freien Liebe" das Wort reden, zumal die Frau gewöhnlich letztendlich als Leidtragende ausgeht.

Mag ein eheliches Kind durchaus nicht immer Schönes daheim sehen und Streitigkeiten der Eltern miterleben, die sicherlich seine kleine Seele drücken — wer garantiert denn, daß dergleichen bei unehelichen Eltern nicht vorkommt? Die eheliche Bindung gibt doch Frau und Kind, wenn auch noch lange nicht genügend, so doch gewisse Rechte und nimmt sie in Schutz. Was aber, wenn der ungebundene Vater Frau und Kind verläßt und unerreichbar ist, und keine Alimente einzutreiben sind? Das ist ja nur ein Punkt — ihre Zahl ist Legion! Man hört immer nur das Klagelied unglücklich verheirateter Mütter; was diese aber durchzumachen hätten, wenn sie in der heutigen arbeitslosen Zeit nicht mal verheiratet wären, davon sprechen wir und sie nicht. Ich denke dabei besonders an den bürgerlichen Mittelstand, dem vor allem diese Betrachtung gilt.

Uebrigens braucht man die ausgegebene Freiheitsparole nicht allzu ernst zu nehmen. Wir sahen ja schon, daß es meist beim Wortprotest und Wortbekenntnis bleibt. Wenn's dann die eigene Person gilt, marschiert man brav zu Standesamt und Kirche und läßt sogar sein Kind taufen — damit es später keine Unannehmlichkeiten habe, wie viele junge Mütter entschuldigend erklären. Wie grau ist doch alle Theorie! Man tut einerseits, als ob die neuzeitliche Umstellung, die alle Regeln umwerfen will, das Heil brächte. Aber man glaubt trotz des Geschreis offenbar selbst nicht daran — denn sonst deckten sich Theorie und Praxis. Ein dunkles Ahnen aber sagt jedem, daß der Mensch unvollkommen an Geist und Erkennen ist, der Staat darum desgleichen und die Gesetze ebenfalls, und daß es demzufolge nicht allein am Umschwung nach außen liegt, sondern an der Vervollkommnung des einzelnen nach innen ... Wird erst die freie Liebesgemeinschaft, die schnell geschlossen und gelöst werden kann, proklamiert und sanktioniert, wird sie legal, was ist sie denn anders als eine neue rechtmäßige Eheform unter weit ungünstigeren Bedingungen und Verhältnissen für die Frau als die bisherige! Dann läuft — wie in der jetzigen freien Liebe — jede alternde Frau Gefahr, abgestoßen zu werden, und der Mann nimmt sich von Zeit zu Zeit, wie es ihm paßt, eine junge, ihm gefällige Partnerin. Da es in den meisten Staaten der Welt erheblich mehr Frauen als Männer gibt, dürfte das Angebot ein sehr zahlreiches sein.

Mich dünkt, daß Kirche und Staat es denn doch besser mit den Frauen und ihren Kindern meinen. Die Erziehung derselben verlangt einen gewissen ruhigen Hafen, den nur eine festbegründete Gemeinschaft von Mann und Frau geben kann. Es steht außer Zweifel, daß es Freiliebende gibt, deren Stellung zueinander die vieler Eheleute überragt. Solche Erscheinungen bleiben aber Ausnahmen, das Fundament und die Gesetze gelten jedoch der Masse, der Allgemeinheit.

Die Ehe- und Kindergesetze müssen revidiert und ausgebaut werden, aber weniger nach der Seite der Freiheit und Lockerung, als nach der der Erhebung der Frau in ihre natürlichen, würdigen Rechte. Damit erhält sie eine Freiheit auf höherer Ebene, die ihr, als der Mutter der Familie, zusteht. Dahin geht unser Wunsch — das ist unser Ziel!

Das Neueste von der Mode

Auf einer Schönheitskonkurrenz in Newyork wurden die neuesten Schöpfungen der Haarkünstler gezeigt: (links) die Haartracht für den Sommer 1932 und (rechts) goldene Augenwimpern. Man wird die Haare wieder so lang wachsen lassen, daß man aus ihnen durch Flechten einen großen turmartigen Aufbau formen wird — je größer der Aufbau, um so schöner die Frisur — Die Augenwimpern sind dünne Goldfäden, die kunstvoll an die Lider geklebt werden und den Augen einen strahlenden Blick verleihen sollen.

Was tust Du, um schön zu sein?

Der Frühling steht vor der Tür. Ueber Nacht wird er kommen, plötzlich auf leisen Sohlen, wie es im Liede heißt; die Sonne, die heißersehnte, wird endlich scheinen, die Natur wird sich verjüngen, sie wird sich schön machen. Und wir? — Wir spüren es mehr als zu jeder anderen Jahreszeit, daß wir schön sein wollen. Warum auch nicht? Nicht nur andere freuen sich darüber, wir selbst bereichern uns, wir gewinnen letzten Endes neue Spannkraft, neuen Selbstrespekt durch das Schönerwerden. Also ans Werk. Freilich, zu tun gibt's auch da, und das ist gut, damit Geist und Körper Anregung und Uebung haben. Was tust Du, um schön zu sein? — Zunächst: Hast Du an eine der üblichen, nicht gering zu achtenden Frühjahrskuren gedacht? Sie sind blutreinigend, sie säubern den ganzen Körper und schaffen damit die wichtigste Vorbedingung für Deine äußere Schönheit. Die bekannten Blutreinigungstees sind überall zu haben, morgens nüchtern und abends vor dem Zubettegehen wochenlang regelmäßig eine Tasse Tee getrunken, tut dem Körper gute Dienste. Von stärkerer Wirkung sind die Zwiebel- und Knoblauchkuren auf nüchternen Magen, jedoch nicht ein jeder Frauenberuf erlaubt eine solche Kur.

Wie steht es mit Deiner täglichen Bewegung und Deinem Atem? Atem heißt Leben, atmest auch Du richtig? — Einige Minuten morgens und abends frische Luft in richtig durchgeatmeten Zügen planmäßig durch den Körper zu pumpen, ist lediglich eine kleine Energieangelegenheit, und wenn einmal damit begonnen ist, wird sie zur Gewohnheit, die sich reichlich lohnt. Am offenen Schlafzimmer oder Badestubenfenster ziehe man die frische Luft tief vom lockeren Zwerchfell aus in die Nase ein und puste sie langsam durch den Mund aus. Auf bequeme, tiefe, regelmäßige Atemzüge kommt es an, ein Anhalten des Atems sei vermieden, so atmen gute Sänger, so wird der Naturatem zurückgewonnen. Lege Dir daran anschließend ein paar Körperübungen sozusagen zurecht, die für Dich, für Deine Lunge besonders angebracht sind. Für den Hals und das Doppelkinn ist ein Kopfrollen nützlich, zehnmal von rechts nach links und von links nach rechts, mit losen Muskeln, aber festen Schultern. Das Fallen des Kopfes nach vorn (Kinn) mit ruckweisem Zurückwerfen des Kopfes soweit wie möglich in den Nacken ist gleichfalls zu empfehlen. Für die Taillenlinie und ausladende Hüften radle. Am besten auf einer Decke, die auf den Fußboden gebreitet wird, bewege beide Beine radelnder Weise in der Luft. Beginne langsam und übertreibe diese Uebungen im Anfang nicht. Beugungsübungen mit Armschwingen können folgen und einige richtige Kniebeugen, das heißt nicht mit hohlem, sondern mit zentralem Rückgrat. Achte darauf besonders. Noch einige Sprünge am Standort, das ist alles. Man gewöhne sich bei der Gymnastik daran, zu gleicher Zeit Geist und Körper arbeiten zu lassen, der Körper führe die Uebungen aus, der Geist kontrolliere sie. Nur 10 Minuten, morgens und abends, für Atmen und Körperübungen — und Du wirst schöner werden. Wie steht es mit Deinem Schlaf? — Schläfst Du genügend? — Kontrolliere auch diesen und gönne Dir Ruhepausen da, wo Du sie einrichten kannst. Deine Nahrung? Deine Verdauung? — Kontrolliere, was Du zu Dir nimmst, iß Gemüse und Früchte außer Fleisch, setze einige halbe Fasttage regelmäßig ein, an denen Du flüssige Diät genießt, das heißt, nur Frucht- oder Gemüsesaft zu Dir nimmst. Besonders wenn Du stärker bist als Du selbst wünschst, unterlasse diese Halbfasttage nicht. Die Grundregel für alle Kuren aber, heiße sie nun Gymnastik oder Diät oder äußere Schönheitspflege, ist jedoch die Regelmäßigkeit. Genieße frische Luft soviel es Dir möglich ist. Erinnere Dich häufiger der Zitrone und versuche ihren Saft in Wasser, aber ohne Zucker zu genießen, um ihren Gesundheitswert zu erhöhen.

Und die Gesichtspflege? — Bei Verwendung von Cremen vergiß nicht das Gesicht vorher gereinigt zu haben und nachher die restlichen Spuren von Crem vom Gesicht wieder zu entfernen. So viele Frauen tun das eine und vergessen das andere. Die Gesichtsmassage lasse Dir einmal von einem Fachmanne zeigen, ehe Du sie selbst ausübst. Gib Deinen Poren eine besondere Behandlung durch ein wiederkehrendes Dampfbad über kochendem Wasser unter einem luftabschließendem Handtuch. Bürste Deine Augenbrauen und vergiß nicht, daß Dein Haar den gewünschten Glanz nur durch regelmäßiges Bürsten erhält, öle es einmal wöchentlich, wenn es zu trocken ist. Und vergiß nicht über allem: heiter zu sein, denn alle äußere Pflege wird zunichte, wenn Du nicht von innen durch Dich selbst hilfst. Doch — auch Du kannst schön sein, wenn Du willst.

Helene Wagner.

Bestickte Kleider für Frühjahr und Sommer

Handarbeiten gelangen wieder zu Ehren! Und zwar ganz besonders aus der Vorliebe für einfaches Grundmaterial heraus. Mit Handhohlsaum erzielt man beispielsweise die herrlichsten Effekte in dunkelblauen, kastanienbraunen und hellgrauen Wollkreppkleidern, die auch in den Formen so einfach gehalten sind, daß der Prinzeßschnitt für ganz Schlanke und für Stärkere als Idealstil erscheint. In Modekreisen versucht man seit diesem Frühjahr, der höher gerückten Taille das Wort zu reden, und was bedeutet das anderes, als die Form so zu verfeinern, daß man viel Ausputz als Ballast empfinden muß. Jeder Schnitt wird dadurch einfach und zweckbewußt, nur mit den Aermeln gestattet man sich Spielereien, die aber nicht als Willkür zu werten sind, sondern eher als Wille, jedem Geschmack Zugeständnisse zu machen. Auch die Eigenarten der verschiedenen Figuren spielen dabei eine Rolle, denn die eine wirkt nur formschön, wenn sie oben verbreitert wird (durch Puffärmel) und die andere muß abgeschwächt werden (durch glatte, halbe Kimonoärmel).

An Sommerkleidern möchten wir nicht gerne sparen, denn sie drücken sich leicht und werden dadurch unansehnlich, und zu vieles Waschen trägt nicht gerade zur Verschönerung bei. Darum ist es sicher zweckmäßig und wirtschaftlich, jetzt schon ein Krepp-, Organdy-, Nessel-, Shantung- oder Voilekleidchen vorzubereiten, das durch Handverzierung die elegante, modische Wirkung erhält. Die Formen für Sommerkleider sind ja bereits festgelegt, und zwischen den beiden Arten: einfacher, aber vollkommener Kleidschnitt oder komplizierterer Kleidchenschnitt mit Ergänzungsjäckchen, wird die Entscheidung nicht schwer sein. Es fragt sich nur, ob man Weiß- oder Buntstickerei mehr liebt, denn beide sind modern und selbst herzustellen. Die „weiße Welle" wird uns zwar erst im Hochsommer voll erreichen, aber vorher schon dürften weiße Wollkrepp- und Asghalaine-Kleider mit Handdurchzug und weißer Wollstickerei tragbar sein — vor allem zu den neuen dunkelblauen und grauen Mänteln. Und da kleine Blüten-, Blatt- und Phantasiemuster schon jetzt die Geschmacksrichtung angeben, wird es uns leicht fallen, bald zu beginnen.

Weißer Organdy und weißer Voile beanspruchen lichte Formen, denn sie sind gestärkt und dürfen nicht anliegen. Also vielleicht Volant-Kleidschnitte, zu denen Loch- und Richelieustickerei immer passen und die geschmackvolle Wirkung versprechen, die wir am Handarbeitskleid erstreben.

Hübsch sind auch Jäckchenkleider aus Shantung oder farbigem Leinen mit Blumenmustern in natürlichen Farben. Als Begrenzung des Kleidsaumes, zur Verzierung der weiten Aermel und der Revers. Dazu ein Handtäschchen aus dem Kleidmaterial und ein handgewebter Gürtel in den Ausputzfarben, wenn wir nicht dieses Handarbeitskleid ganz modern in der Taille nur durch senkrechte Gruppensäumchen einschränken.

mkk.

Die deutsche Heilsarmee-Kommandeuse †

Die Gattin des Kommandeurs der Heilsarmee für Deutschland, Frau Meta Friedrich, ist kürzlich nach längerem Leiden gestorben. Frau Friedrich stammt aus Kanada und begleitete vierzig Jahre lang ihren Lebensgefährten auf Reisen durch alle fünf Erdteile. Friedrich wirkte u. a. in Indien, China, Kanada und Australien und hat sich, ehe er Kommandeur der deutschen Heilsarmee wurde, dreimal längere Zeit im Reich aufgehalten. Frau Friedrich ist die Gründerin der sogenannten „Barmherzigkeitsliga" der Heilsarmee, die Kranke besucht und pflegt und Fällen besonders großer Not nachgeht.

Hie Geld — hie Liebe!

Welche Ehe ist am glücklichsten? — Eine Rundfrage und ihr Resultat — Jugend und Alter antworten

Alle jungen Menschen werden nur eine Antwort auf die Frage „Heirat aus Liebe oder um Geld?" kennen — sie wollen aus Liebe heiraten. Die den Lebenskampf und seine Härte erfahren haben, werden freilich oft auf dem entgegengesetzten Standpunkt stehen und meinen, daß die berühmte Hütte doch nicht der richtige Aufenthaltsort ist und daß die Romantik sehr rasch flöten geht, wenn die Boten mit den Rechnungen vor der Tür stehen. Das eine ist wohl unstreitig, daß Mißerfolg und Scheitern unzähliger Ehen die Hauptursache in schlechter Finanzlage haben. Sorgen zehren alle anderen Gedanken auf. Wenn Mann und Frau nicht sehr tatkräftig sind, werden sie mit dem Leben, wie es heute ist, kaum fertig werden. Allerdings wird die Jugend mit Recht sagen: Wo ist denn heute noch gesicherter Wohlstand? Und wer, der heute noch ein gutes Einkommen oder ein nettes Vermögen hat, kann sicher sein, daß er morgen sich noch in der gleichen Lage befindet? Mehr oder weniger werden wir alle zu einem gewissen Leichtsinn gezwungen. Um aber einmal eine Klärung zu bringen, wie man sich zu der Frage „Liebe oder Geld?" stellen soll, wurde eine Rundfrage bei einigen Schriftstellern, Männern wie Frauen, veranstaltet, und hier sind die Antworten.

Der erste sagt: „Wenn ich sehr jung wäre und zwischen Liebe oder Geld zu wählen hätte, würde ich ohne Zögern „Liebe" sagen. Wenn ich aber älter wäre und im Besitz meiner jetzigen Erfahrung, könnte ich mich versucht fühlen, „Geld" zu sagen, da das Leben mich gelehrt hat, daß das Geld bei vorsichtiger Behandlung doch mehr Aussicht auf Dauer hat als Liebe. Ich glaube auch, daß die sogenannte „große Liebe" nur dann vorhanden ist, wenn die Umstände die beiden Betroffenen daran hindern, sich zu heiraten oder ihr Leben zusammen zu verbringen. Einbildung spielt eine große Rolle bei der Liebe, und es ist auch eine eigene Form von Glück selbst in dem Schmerz einer hoffnungslosen Leidenschaft zu finden, der sicherlich leichter zu ertragen ist als die Enttäuschung, die sich so oft in der Ehe einstellt. Ja, ich glaube, da ich nicht länger einundzwanzig bin, würde ich das Geld wählen — wenn es eine genügend große Summe wäre."

Im Gegensatz dazu sagt eine bekannte Schriftstellerin: „Ich würde die große Liebe wählen, aus dem einfachen Grunde, weil ich der Meinung bin, daß Liebe eins der wenigen Dinge ist, die man nicht kaufen kann. Liebe und Genie sind weder verkäuflich noch käuflich. Ich glaube alledrings, daß der Durchschnittsmann und die Durchschnittsfrau, besonders diejenigen unter ihnen, denen es nie sehr gut ergangen ist, die große Geldsumme wählen würden, in der Meinung, daß sie ihnen alles geben könnte, was sie brauchen. Es ist sehr schwierig, geistvoll zu sein, wenn man weiß, wie unbehaglich es ist, kein Geld zu haben, wie qualvoll Hunger sein kann. Aus diesen Gründen glaube ich, daß der Durchschnittsmann und die Durchschnittsfrau das Geld wählen würden. Ich für meine Person würde die Liebe wählen, weil die wundervolle Erinnerung noch lebendig sein würde, wenn die Liebe schon lange vorbei oder das Geld verausgabt wäre. Wenn eine große Liebe mir Halt gäbe, würde ich viel besser imstande sein, mich dem Leben entgegen zu stellen, würde höchstwahrscheinlich viel eher etwas Vollkommenes leisten und viel weiter kommen. Und während ich glaube, daß eine große Liebe auch großen Reichtum erringen würde, nicht nur materiell genommen, sondern auch in bezug auf Anregungen und Gedanken, glaube ich nicht, daß der große Reichtum die große Liebe hervorrufen würde."

Ein Schriftsteller bekennt: „Als ich vor die Frage gestellt wurde, wählte ich die Romantik und habe es niemals bereut. Später hat ein freundliches Geschick unserm Glück auch den Reichtum hinzugefügt. Es mag schick, modern und klug sein, zu sagen, daß man das Geld nimmt und das Gefühl kauft, aber persönlich halte ich das für puren Unfug."

Eine Schriftstellerin meint: „Wenn jemand um Geld heiratet, hat er nie die Wahl zwischen Liebe oder Geld. Viele Leute heiraten um Geld, genau wie eine Menge Menschen heiraten, um Gesellschaft zu haben, besonders wenn sie älter sind und die Einsamkeit fürchten. Sehr viele Leute heiraten, weil sie heiraten müssen, so zum Beispiel Aerzte oder Pastoren, deren soziale Stellung durch die Ehe gesicherter wird. Aber die Vorstellung, eine Liebesheirat um einer andern willen aufzugeben, ist absurd. Das wird kein normaler Mann und keine normale Frau tun, weil sie es einfach nicht können. Wer sich einbilden könnte, mit Geld außer materiellen Dingen irgend etwas kaufen zu können, zeigt damit, daß er das Leben noch nicht kennt. Mit Geld kann man sehr viele schöne Dinge kaufen, sogar Schönheit ... in materiellen Dingen. Aber irgendein Gefühl kann man mit Geld nicht kaufen, und Liebe ist das stärkste, das übermächtigste Gefühl, das der Mensch kennt. Man kann das Geistige nicht durch Materielles erkaufen."

Eine andere, vielgelesene Schriftstellerin sagt: „Geldmangel kann zweifellos das Leben so schädigen, daß auch eine sehr große Liebe darunter leidet. Andererseits kann Geld, wenn es auch das Leben ungeheuer erleichtert, Liebe nicht schaffen oder vertiefen. Eine große Liebe kann wohl alle Schwierigkeiten überwinden, aber sie muß wirklich groß sein und das ist selten. Hier spielt wohl das Temperament der beiden Beteiligten eine wesentliche Rolle, anders kann man zu der Frage nicht Stellung nehmen, denn jede Verallgemeinerung in bezug auf persönliche Gefühle oder Empfindungen ist meist töricht.

Zum Schluß ist noch das Wort eines sehr skeptischen Schriftstellers anzuführen: „Da sehr wenige Menschen einer wirklich großen Liebe fähig sind, muß ich ohne Zögern dem Durchschnittsmann und dem Durchschnittsmädchen raten, das Geld zu wählen."

Stimmen für und Stimmen gegen, Jugend und Alter nehmen verschiedene Standpunkte ein. Aber die Jugend wird freudig doch wohl nur der einen Stimme Gehör schenken, die da sagt: „Ich habe es nie zu bereuen gehabt!" Das ist das rechte Wort für die jungen Herzen, denen es unmöglich ist, in der Ehe nur ein Geschäft zu sehen.

C. D.

Joseph Haydn und wir / Zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages am 31. März

Von Dr. Karl Blessinger, München, Professor an der Staatlichen Akademie der Tonkunst

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so kommt den Feiern, die in diesem Jahre zu Ehren von Joseph Haydns zweihundertstem Geburtstage veranstaltet werden, eine tiefere Bedeutung zu, als dies bei solchen Anlässen gemeinhin der Fall ist und als dies im Jahre 1909, in dem ein Jahrhundert seit des Meisters Tod verflossen war, für das Haydn-Jubiläum zutreffen konnte. Gewiß bestand auch damals der beste Wille, über den Augenblick hinaus etwas Bleibendes zu leisten, das Bild des Meisters, durch eine einseitige und irreführende Legendenbildung verdunkelt, zu klären und zu vervollständigen, sein Werk in größerem Umfange als bisher dem lebendigen Musizieren nutzbar zu machen. Wenn diesem Wollen damals die Erfüllung nicht folgte, so liegt das zum Teil an der äußeren Ungunst der Verhältnisse — die damals begonnene große Gesamtausgabe von Haydns Werken blieb aus derartigen Gründen fast in den Anfängen stecken —, zum anderen Teil aber ist dafür die Tatsache bestimmend gewesen, daß die Grundeinstellung der Vorkriegszeit gegenüber der Musik keine wesentlich andere war als hundert Jahre vorher. Der Geist der Romantik ist es, der dieses Jahrhundert in der Musik fast ausschließlich beherrscht, anfangs fast unbewußt, doch mit gewaltiger Energie sich entfaltend, am Ende bewußt, doch mit merklich nachlassender Kraft gepflegt.

In den fast 80 Jahren seines Lebens hat Joseph Haydn als Mensch wie als Künstler eine Entwicklung durchmessen, deren Umfang geradezu einzigartig dasteht, zumal wenn man bedenkt, daß seine Schöpferkraft erst in den Mannesjahren sich entfaltet hat, erst an der Schwelle des Greisenalters zur letzten Vollendung gelangt ist. Als Sängerknabe bei St. Stephan in Wien fast noch im Geiste des 17. Jahrhunderts erzogen, in dem folgenden kummervollen Jahrzehnt, das er in Wien verbrachte, mit den Kunstformen einer absterbenden Generation in Verbindung gekommen, fand er mit seiner Anstellung als Kapellmeister beim Fürsten Esterhazy den Anschluß an das musikalische Leben seiner Zeit. Freilich war hier seine Stellung, dem Brauche der Zeit entsprechend, noch durchaus unfrei, sein Wirkungskreis verhältnismäßig eng; aber er wußte sich in steigendem Maße persönliche Achtung zu verschaffen, der die öffentliche Anerkennung auf dem Fuße folgte. Und als er, fast sechzigjährig, in England begeisterte Aufnahme erfuhr, da hatte er nicht nur sich und der deutschen Musik Weltruhm erworben, sondern auch als einer der ersten neben Mozart und Beethoven das souveräne Recht des freien Künstlers geschaffen, das in der Folge unantastbarer Glaubenssatz der Romantik werden sollte.

Aber eben damit, daß die entscheidenden Erfolge Haydns in die beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens fielen, war sein Nachruhm scheinbar endgültig an die in dieser Zeit entstandenen Werke geknüpft, die in ihrer ganzen Haltung dem romantischen Bedürfnis nach Monumentalität am ehesten entgegenkamen. Wahrhaft volkstümlich geworden sind seine Oratorien, die „Schöpfung" und die „Jahreszeiten", schon etwas weniger seine Sinfonien, die man als „Vorläufer" der großen Mozartschen und der Beethovenschen eben noch passieren ließ; und wie es mit Haydns eigenstem Gebiet, dem Streichquartett, bestellt war, das zeigt am besten eine verbürgte Anekdote aus der Zeit um 1820. Danach pflegte eine berühmte Quartettvereinigung zuerst ein Werk von Haydn, dann eines von Mozart, endlich eines von Beethoven zu spielen, wobei die zuhörenden Damen ihr Strickzeug mitzubringen nicht versäumten. Bei der ersten Nummer klapperten eifrig die Nadeln, bei der zweiten sank die Arbeit in den Schoß, um bei Beethoven weggepackt zu werden, eine Reihenfolge, an der sich auch nichts änderte, als die Spieler ihr Programm stillschweigend umkehrten! Geradezu schädlich für die Schätzung Haydns war der Umstand, daß seine Klaviersonaten, technisch ein hervorragendes Studienmaterial, im Unterricht bis heute in einem Stadium vorgenommen zu werden pflegen, in dem die entsprechende musikalische Reife noch gar nicht erwartet werden kann, mit dem Erfolge, daß sie nicht verstanden und später nicht wieder hervorgeholt werden. Den letzten Rest aber gab der Name „Papa Haydn", den ihm seine Schüler und Verehrer als Ehrentitel gegeben hatten und der in der Folge in mitleidig achzelzuckender Betonung allgemein gebräuchlich wurde. Noch immer ist diese Auffassung von Haydns Persönlichkeit nicht ganz verschwunden, obgleich die Biographen längst festgestellt haben, daß die Energie, mit der Haydn zeit seines Lebens an sich gearbeitet hat, ihresgleichen sucht.

Aber eben deshalb blieb auch in Fachkreisen die Neigung bestehen, diejenigen unter Haydns Schöpfungen, die vor jener Zeit der vollen Reife entstanden, nur als mehr oder weniger interessante Durchgangsstadien zu beachten, sie historisch, nicht lebendig zu werten. Viele dieser Werke sind überhaupt erst jetzt in Archiven entdeckt worden, viele sicherlich noch ganz verschollen; daß aber gerade in unseren Tagen das Interesse an diesen Dingen wieder lebendig wird, das hat seinen tieferen Grund, der eben in den veränderten Anschauungen unserer Tage zu suchen ist. Die Nachkriegsgeneration hat sich mit betonter Geste von der Romantik und von allem, was dieser verehrungswürdig war, losgesagt, um ihre musikalische Befriedigung, wenn nicht in neuen Experimenten, so doch in der Kunst früherer Zeiten zu finden. Mehr und mehr aber nähert sich das Empfinden unserer Jugend dem der frühen Klassik, und da tut sich uns in den Werken des jüngeren Haydn geradezu ein neues Wunderland auf, das nicht nur jenseits alles philologischen Interesses ein Kunstgebiet von durchaus eigenartiger und selbständiger Erscheinungsform darstellt, sondern auch dem heutigen Verlangen nach veredelter Unterhaltungsmusik, nach sogenannter Gebrauchsmusik, in ganz besonderem Maße Genüge tut.

Auch im Alter verließ Haydn der Humor nicht. So ließ er auf seine Visitenkarte den Anfang des zehnten der von ihm bearbeiteten altschottischen Gesänge „Der Greis" mit den Noten der Melodie drucken: „Hin ist alle meine Kraft, alt und schwach bin ich . . ." Sie war allerdings nur für Freunde bestimmt.

Am 31. Mai 1809 entschlief der große Meister. Acht Tage nach der Bestattung fiel seine Leiche einem groben Grabfrevel zum Opfer, den auch das Motiv krankhafter Begeisterung kaum mildert. Zwei Anhänger der Gall'schen Schädellehre bestachen den Totengräber und wußten Haydn's Schädel an sich zu bringen. Als 1820 zwecks Ueberführung des Leichnams nach Eisenstadt das Grab geöffnet wurde, fand man statt des Kopfes nur die Perücke. Man ging der Sache nach; ein falscher Schädel wurde abgeliefert, während der rechte, wohlverwahrt in einem Holzkästchen mit Glaswänden, sich noch lange weitervererbte. Erst 1895 gelangte er in den Besitz der „Gesellschaft für Musikfreunde", in deren Museum er sich noch heute befindet.

Ein Gedenkblatt zum 200. Geburtstag Joseph Haydns

In der Mitte: der Komponist bei der Arbeit an seinem Flügel – Darunter: die ersten Takte des Deutschlandliedes, einer Variation über die Melodie in einem C-Dur-Streichquartett von Haydn – unten: das Geburtshaus in Rohrau an der Leita, wo er als Sohn eines Stellmachers geboren wurde — oben: die Haydnstraße in Eisenstadt mit dem Schloß des Fürsten Esterhazy, in dessen Diensten er 30 Jahre lang als Hofkapellmeister wirkte — rechts oben: die Bergkirche in Eisenstadt, wo Haydn begraben liegt. Von hier aus wird am 3. April die berühmte „Nelson-Messe" durch Rundfunk auf alle österreichischen und deutschen Sender übertragen werden

Ein unglücklicher Ehemann / Von Dr. Leo Balet

Arm war Haydn in seiner Jugend. Endlich hatte er es soweit gebracht, daß er ans Heiraten denken konnte. Er verliebte sich im Jahre 1760 in die Tochter eines ehrsamen Perückenmachers mit dem Namen Keller. Aber die junge Dame war nicht besonders entzückt von dem Herrn Kapellmeister, der nicht gerade ein Adonis war. Seine Nase war infolge eines Polypen unten ziemlich aufgetrieben; er hatte eine dicke, sinnliche Unterlippe, und sein braunes Gesicht war ganz mit Blatternarben bedeckt. Diese zahlreichen Schönheitsfehler dürften die Friseurstochter abgeschreckt haben. Sie gab Haydn einen Korb und ging ins Kloster.

Der Perückenmacher Keller wollte sich nun aber den vielversprechenden Kapellmeister nicht ohne weiteres entgehen lassen. Er hatte nämlich noch eine Tochter, die allerdings schon 32 Jahre alt war, bedeutend älter als Joseph Haydn, und die, wie man heute volkstümlich sagen würde, eine „schwierige Veranlagung" hatte. Sie hatte Launen, sie glich einer überreifen Frucht, die zu spät genossen werden sollte. Trotzdem brachte es der Perückenmacher fertig, diese Tochter dem guten Joseph Haydn aufzuschwatzen. Die Hochzeit fand statt, aber es dauerte nicht lange, bis sich herausstellte, wie gründlich Haydn hereingefallen war. Sein Biograph Pohl schilderte die junge Frau als ein unverträgliches, zanksüchtiges, herzloses, verschwenderisches und bigottes Weibsbild, als eine ewig keifende Xantippe. In Haydns Briefen ist sie einige Male erwähnt; die betreffenden Bemerkungen gewähren trotz ihrer Kürze einen tiefen Einblick in das unerquickliche Eheleben. „Mein Weib befindet sich meistens schlecht, und sie ist immer in derselben üblen Laune, aber ich nehme schon gar keine Notiz davon, endlich wird diese Plage doch auch ein Ende nehmen," schrieb Haydn, und ein andermal heißt es: „Meine Frau, diese höllische Bestie, hat so vielerlei geschrieben, daß ich gezwungen bin, ihr zu antworten, ich werde überhaupt nicht mehr nach Hause kommen." Doch das machte er nicht wahr. Er rächte sich vielmehr auf eine andere Weise. Da seine legitime Liebe keine Liebe war, glaubte er sich berechtigt, seine Ehe gelegentlich zu biegen, wenn nicht zu brechen. Darüber äußerte er sich einmal mit folgenden vielsagenden Worten: „Mein Weib war unfähig zum Kindergebären, und daher war ich auch gegen die Reize anderer Frauenzimmer weniger gleichgültig."

Zu den Frauenzimmern, gegen deren Reize er nicht gleichgültig war, gehörte die Sängerin Loisa Polzelli. Haydn war, als er sie kennen lernte, 45 Jahre; sie war 19 und mit einem wenig begehrenswerten alten Mann verheiratet. Haydn verliebte sich in sie, und Loisa verliebte sich in Haydn — oder sie tat jedenfalls so. Die Primadonna war nämlich eine sehr geschäftstüchtige Frau, die wohl wußte, daß sich eine Liebschaft mit Haydn lohnte. Die Freunde des Komponisten hatten das alles bald herausgefunden, nur Haydn merkte nichts. Er glaubte felsenfest an ihre Liebe und zahlte und zahlte.

Das ging so viele Jahre, bis der alte Polzelli endlich starb. Haydn erfuhr den Todesfall in London. Er schrieb der jungen Witwe einen Beileidsbrief, in dem sich folgende Stelle findet: „Teure Polzelli, vielleicht wird jene Zeit jetzt kommen, welche wir uns so oft herbeigewünscht haben, daß vier Augen sich schließen würden. Zwei haben sich geschlossen. Aber die anderen zwei — wie Gott will."

Loisa Polzelli hatte sich mit ihrer neuen Lage bald abgefunden. Der Witwenschleier hinderte sie nicht, das Leben zu genießen. Haydns Freunde waren darüber bekümmert und berichteten dem Komponisten nach London, daß seine Loisa das Cembalo verkauft hätte, das er ihr geliehen hatte. Haydn glaubte es einfach nicht. Dann schrieb ihm ein anderer Freund, daß sich die Polzelli über ihn lustig mache und von ihm häßliche Geschichten erzähle. Auch das wollte Haydn nicht wahrhaben. „Gott möge dich segnen," schrieb er ihr, „ich verzeih dir alles, da ich weiß, daß die Liebe aus dir sprach. Sorge für deinen guten Ruf, ich bitte dich, und denke manchmal an deinen Haydn, der dich schätzt und dich zärtlich liebt und dir ewig treu bleiben wird." Und der Schluß des Briefes lautete: „Ich küsse dich tausend- und tausendmal. Glaube, daß ich immer sein werde dein treuer Haydn."

Treu war er, rührend treu. Er übernahm z. B. die Erziehung von Polzellis Sohn, und als Loisa endlich vorzog, von Wien nach Bologna zu ziehen, folgte ihr auch dorthin Haydn Liebe und Geld. Dann kam des Liebespiels letzter Akt. Haydn war 66 Jahre alt. Sein Eheleben hatte sich in den letzten Jahren so verschlechtert, daß er gezwungen gewesen war, seine Frau bei fremden Leuten unterzubringen, wo sie nun gestorben war. Endlich war Joseph Haydn frei. Und nun geschah etwas Groteskes. Die Polzelli brachte es fertig, daß ihr sechsundsechzigjähriger Freund folgendes Schriftstück unterschrieb: „Ich, der Unterfertigte, verspreche der Signora Loisa Polzelli, im Falle ich gesonnen sein sollte, mich wieder zu verheiraten, keine andere Frau zu nehmen als genannte Loisa Polzelli, und wenn ich Witwer bleiben sollte, ihr bis zu meinem Tode jährlich 300 fl. zu bezahlen."

Haydn hat nicht ein zweites Mal geheiratet. Bezahlt hat er bis zu seinem Tode, ja sogar über das Grab hinaus, denn in seinem Testament hat er seine teure Polzelli sehr reichlich bedacht. Ob er ihr so treu geblieben wäre, wenn ihn sein hohes Alter nicht dazu gezwungen hätte? Das ist kaum anzunehmen. Bei seinem letzten Aufenthalt in London lernte er eine Mrs. Schroeter kennen, die er fast jeden Tag besuchte. Die kleinen Billetts, die sie ihm schickte und die von einer besonderen Herzlichkeit waren, hat Haydn sorgfältig aufgehoben. Man fand sie nach seinem Tode mit der Aufschrift von Haydns Hand: „Briefe von einer englischen Witwe, in London, die ich liebte. Aber sie war, obgleich sie schon 60 Jahre zählte, noch eine schöne und liebenswürdige Frau, die ich, wenn ich damals ledig gewesen wäre, sehr leicht geheiratet hätte."

Joseph Haydn, einer der Größten in der Musik, blieb in Liebessachen sein Leben lang ein Dilettant.

Der Meister über sich und sein Werk

Haydn über seine Werke: „Sunt mala mixta bonis; es sind wohl und übel geratene Kinder, und hier und da hat sich ein Wechselbalg eingeschlichen."

✱

„Ich war nie ein Geschwindschreiber, und komponierte immer mit Bedächtlichkeit und Fleiß; solche Arbeiten sind aber auch für die Dauer, und einem Kenner verrät sich das sogleich aus der Partitur."

✱

„Wer mich gründlich kennt, der muß finden, daß ich dem Emanuel Bach sehr vieles verdanke, daß ich ihn verstanden und fleißig studiert habe; Emanuel Bach ließ mir auch selbst einmal ein Kompliment darüber machen."

✱

„Oft, wenn ich mit Hindernissen aller Art rang, die sich meinen Arbeiten entgegenstemmten, wenn oft die Kräfte meines Geistes und Körpers sanken, und es mir schwer ward, in der angetretenen Laufbahn auszuharren, da flüsterte mir ein geheimes Gefühl zu: es gibt hienieden so wenige der frohen und zufriedenen Menschen, überall verfolgt sie Kummer und Sorge, vielleicht wird deine Arbeit bisweilen eine Quelle, aus welcher der sorgenvolle oder der von Geschäften belastete Mann auf einige Augenblicke seine Ruhe und seine Erholung schöpfet."

Die Tänzerin

Eine Joseph Haydn-Erzählung von Hans Gäfgen

Schloß Esterhazy stand im Zeichen großer Feste. Maria Theresia hatte ihren Besuch angesagt, und der Fürst ließ nichts unversucht, um seinen Ruf als reichster ungarischer Magnat aufs neue zu bekräftigen. Oper, Schauspiel, Kinderkomödien, Konzerte, Marionettenspiele, Maskenbälle wurden vorbereitet. Aus Wien hatte sich Fürst Nikolaus die berühmtesten Künstler verschrieben, und sein eigenes Theater und die Musikanten, deren Kapellmeister Haydn war, hatten seit vielen Wochen alle Tage zu proben.

Und dann war der große Tag herangekommen, da reitende Stafetten dem Fürsten meldeten, daß die Kaiserin mit ihren Kindern, den Erzherzoginnen Maria, Anna und Elisabeth, sowie dem Erzherzog Maximilian am Morgen die Reise von Schönbrunn aus angetreten habe und gegen Mittag in Oedenburg eintreffen werde.

Bis hierhin fuhr ihr Fürst Esterhazy entgegen. Husaren sprengten seinem Wagen voran. Ueber Szeplak, wo ungezählte Scharen festlich gekleideter Bauern und Bäuerinnen den kaiserlich-fürstlichen Zug erwarteten, ging die Reise nach Schloß Esterhazy.

Nach dem Imbiß bestieg man aufs neue die Wagen, und Fürst Nikolaus zeigte Maria Theresia den Park, dessen Schönheit weit berühmt war und nur von wenigen Gästen jener Tage erreicht wurde. Der Sonnen- und Dianentempel, die Eremitage und all die anderen, fürstlicher Laune entsprungenen Schöpfungen begeisterten die Kaiserin.

Rauschende Feste schlossen sich an. Am Tage tanzten die Landleute vor den Gästen, und Kinder spielten allerlei kleine Komödien. Am Abend folgten Serenaden, die Haydn mit seinen Künstlern der Kaiserin darbrachte.

Der Park stand im Glanze tausend bunter Lampen, und Raketen durchzischten die stille Luft, sich in ungezählte Farbenbündel teilend und in den Wipfeln der mächtigen Bäume versinkend wie aufgeschnellte Fische im Meer. Man ging zur Jagd auf Hirsche und Enten und stellte den Fasanen nach, die bunt wie mächtige Blumensträuße aus den Gebüschen brachen.

Haydns neueste Oper kam im Theater des Fürsten zur Aufführung, und die Kaiserin sagte: „Wenn ich eine gute Oper hören will, gehe ich nach Esterhazy."

Für den letzten Tag aber hatte sich der Fürst die Hauptüberraschung aufgespart. Er geleitete Maria Theresia und die übrigen Gäste am Abend, als die Dunkelheit grau im Park lag, auf stillen Wegen zum chinesischen Lusthause.

Um eine Wegbiegung kommend, standen alle erstarrt.

Der Pavillon schien in rotglühenden Flammen zu stehen. Weit waren die Türen geöffnet. Ungezählte Lampions erhellten den Raum von innen, und die Flammen brachen sich, phantastisch vergrößert und verzerrt in den Spiegeln, mit denen die Wände des Lusthauses bis zur Decke hinauf geschmückt waren. Die Wiesen aber rings umher waren mit Tausenden von roten Flämmchen besteckt, die sich zu einem glühenden Meer zusammenschlossen.

Man nahm Platz auf den unter den Bäumen aufgestellten Sesseln.

Eine leise Musik erklang. Das Orchester, von Haydn geleitet, saß in einem Raume des Pavillons, fast unsichtbar den Zuhörern, nur dann und wann sah man den Taktstock des Meisters wie einen weißen Falter durch das Flammenmeer zucken.

Tänzer und Tänzerinnen traten auf, umgaukelt von dem Spiel der Lämpchen und Lichter, die sich hundertfältig auf der schillernden Gewandung brachen. Noverre selbst, der berühmte Ballettmeister am Kaiserlichen Hoftheater, war aus Wien gekommen und hatte den Abend vorbereitet.

Und ganz am Ende erschien ein Mädchen, fast noch Kind. „Das Entzücken der Wiener" hieß sie in der Hauptstadt. Fünfzehn Jahre war die Kleine alt. Schönheit besaß sie nicht, aber Anmut und die Gabe, ihr Empfinden mit ihrem zierlichen Körper und ihren schlanken Händen so ergreifend darzustellen, daß keiner, der sie jemals sehen durfte, ungerührt blieb.

Ein paar schlichte, melodische Tänze hatte Haydn für sie geschrieben, ein paar Tänze, die nichts von der Ueberschwenglichkeit der damals üblichen Balletts hatten. Noverre trug Bedenken, den hohen Gästen solch volkstümliche Kunst zu bieten, aber Haydn und die Tänzerin, die seit den Proben wie eine Tochter an dem stillen, immer frohen Meister hing, hatten Noverres Befürchtungen zu zerstreuen vermocht.

Alle standen im Bann des jungen Wesens. Keiner klatschte, als die Tänze beendet waren; man saß still und ergriffen wie von einem Lerchenlied und dem Sang der Amsel.

Da schrillte ein Schrei des Entsetzens durch den Park.

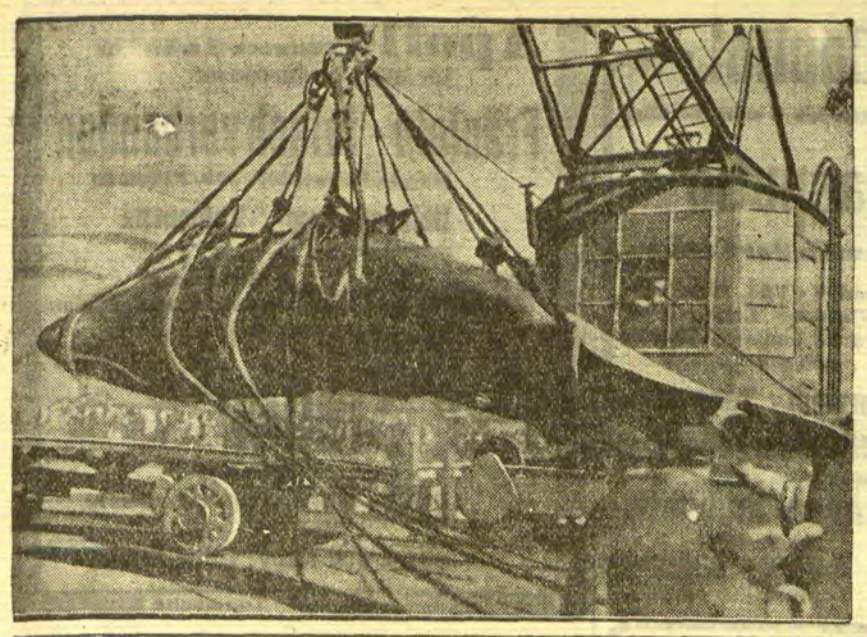
Wohl noch befangen von ihrer Kunst, der sie sich völlig hingegeben, hatte die kleine Tänzerin der Flammen nicht geachtet, die den schmalen Weg, den zurückzuschreiten sie sich eben anschickte, umsäumten.

Die Flammen ergriffen sie wie eine leichte Beute. Haydn, der als erster vom nahen Fenster des Lusthauses aus das Furchtbare sah, sprang hinzu, warf den Frack ab und suchte mit ihm die Flammen zu ersticken. Andere eilten herbei und trugen die Bewußtlose zu einer Wiese, wo sich die Aerzte des Fürsten um sie bemühten.

Alle Kunst war vergebens. Noch in der Nacht starb die kleine Tänzerin. Im Park, unter einer Birke, begrub man sie.

Ein schlichter Stein ward dort aufgerichtet und kündete von dem traurigen Geschehen, das ein prunkvolles Fest jäh endete.

Auf der Bank bei dem Grabe soll, wie die Chroniken melden, man zuweilen am Abend einen stillen, einsamen Menschen haben sitzen sehen, den mit einer zänkischen Frau lebenden Kapellmeister Joseph Haydn, durch dessen freudloses Heim nie eine Kinderstimme gesungen hat.



Riesenwal in der Elbe gefangen

In der Unterelbe wurde ein riesiger Walfisch von beinahe neun Metern Länge gefangen. Das 12 000 Pfund schwere Tier wurde von einem Bergungsdampfer nach Hamburg abgeschleppt und dort mittels eines Krans an Land gebracht.

Grauenvoller Mord an einer Ostpreußin

Die Geliebte ermordet und zerstückelt — Der Vater als Mittäter?

Paderborn, 29. März.

Der hiesigen Polizei war vor einiger Zeit gemeldet worden, daß die aus dem Kreis Neidenburg stammende 24jährige Hausangestellte Martha Kaspar

seit dem 18. März spurlos verschwunden

sei. Da der Kriminalpolizei eine gewaltsame Beseitigung nicht ausgeschlossen erschien, wurden Ermittlungen angestellt, die jetzt den Beweis dafür erbracht haben, daß die Vermißte einem Mord zum Opfer gefallen ist.

Ueber die Mordtat erfahren wir:

Martha Kaspar war seit etwa 2½ Jahren bei dem Viehhändler Moritz Meyer in Paderborn in Stellung. Zwischen ihr und dem 26jährigen Sohn Kurt ihres Arbeitgebers hat seit November 1931 ein näherer Verkehr bestanden, der nicht ohne Folgen geblieben ist. Kurt war um das Bekanntwerden des Verhältnisses besorgt und bemüht, es zu vertuschen. Zunächst bestritt er die Tatsache. Die kriminalpolizeiliche Durchsuchung des Wohnhauses und des Stallgebäudes des Meyer am 21. März förderten jedoch erhebliches Verdachtsmaterial gegen Angehörige der Familie Meyer zutage, u. a.

Blutspuren und Knochenreste auf dem Strohboden, sowie frisch gewaschene, zerschnittene Bekleidungsstücke des verschwundenen Mädchens, die in der Wagenremise gefunden wurden

Vater und Sohn bestritten jede Schuld an dem Verschwinden des Mädchens. Nachdem am 19. März in einem Wäldchen bei Paderborn ein weiblicher Körperteil gefunden worden war, gelangten im Laufe des 21. und 22. März aus verschiedenen Gegenden der Stadt und ihrer Umgebung weitere Fleischstücke im Gewicht bis zu einem halben Pfund an die Mordkommission, die ihrem Aussehen nach von einem menschlichen Körper herrührten. Derartige Fleischstücke wurden auch im Riemeckebach, an dem Wiesengrundstück des Meyer

und auf den dort befindlichen Baumkronen gefunden

Der Bach wurde noch in der Nacht zum 22. März ausgepumpt. Auf seinem Grund wurden weitere Fleischstücke gefunden. Nachdem festgestellt worden war, daß der junge Meyer sich am 19. März an diesem Bach zu schaffen gemacht hatte, verstärkte sich der Verdacht gegen ihn erheblich. Er bestritt jedoch weiter, die Fleischstücke dort hineingeworfen zu haben. Es wurde ferner ermittelt, daß der junge Meyer am 19. März nachmittags mit einem einspännigen alten Kutschwagen dort gefahren war, wo der Körperteil am 20. März gefunden worden ist. Die Mordkommission hat das in Frage kommende Gelände eingehend abgesucht und schließlich Kurt Meyer dorthin mitgenommen,

wobei dieser Schlager sang und pfiff

Er leugnete bis in die Nacht zum Mittwoch hinein, verwickelte sich jedoch in erhebliche Widersprüche. Am Mittwoch früh hat er dann unter der Last der Beweise gestanden, den Tod des Mädchens verschuldet, die Leiche zerhackt und die einzelnen Teile in verschiedene Gegenden verstreut zu haben. Die Triebfeder sei das Bestreben gewesen, die von ihm herrührende Schwangerschaft des Mädchens nicht bekannt werden zu lassen.

Der Mann, der 15 Tage tanzen wollte...

cnb **Berlin**, 29. März. Das Berliner Arbeitsgericht mußte sich mit einem ungewöhnlichen Rechtsstreit beschäftigen. Als Kläger trat der Berufstänzer Enrico de Castro auf, der sich das Ziel gesteckt hatte, den Weltrekord im Dauertanzen von 367 auf 370 Stunden, also auf 15 Tage und 10 Stunden, zu erhöhen und so „König der Rekordtänzer" zu werden. Der „Reichsverband deutscher Sporttänzer", die Standesvertretung der Dauertänzer, hatte die Genehmigung zu diesem Dauertanz erteilt. In einem Luxuslokal am Kurfürstendamm „startete" de Castro am 8. Februar d. Js., nachdem er mit der Direktion des Betriebes einen Vertrag abgeschlossen hatte, wonach er eine tägliche Gage von 30 Mark und einige weitere Vergütungen erhalten sollte. Aber schon am vierten Tage erlitt er einen Schwächeanfall. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte eine Herzaffektion fest und lehnte die Verantwortung für die Fortsetzung des Dauertanzes ab. Enrico de Castro war indessen nicht zu bewegen, seinen Rekordversuch abzubrechen, nachdem er bereits 2000 Damen als Tanzpartnerinnen „verbraucht" hatte. Auf Grund des ärztlichen Attestes brach jedoch die Direktion die Veranstaltung ab, allerdings gegen den Einspruch des Dauertänzers, der, ohne auf seine Gesundheit Rücksicht zu nehmen, weitertanzen wollte. Nunmehr klagte der Tänzer vor dem Arbeitsgericht den entgangenen Verdienst ein. Das Gericht billigte ihm die Gage für vier Tage zu, wies ihn aber mit der Mehrforderung ab.

Liebesdrama an der Reviera

Paris, 30. März. In einem Hotel an der Riviera, nicht weit von Monaco, spielte sich am Ostermontag ein Liebesdrama ab. Der Prinz Ben Ayad Salig, türkischer Herkunft, aber naturalisierter Franzose und von Beruf landwirtschaftlicher Ingenieur, machte einen Selbstmordversuch, nachdem sich seine Freundin, die Frau eines finnländischen Obersten und früheren Militärattachés an der Pariser finnländischen Gesandtschaft, Frau Kirsti Martenson, erschossen hatte. Der Prinz ist lebensgefährlich verletzt. Frau Martenson ist eine Verwandte des früheren Staatspräsidenten von Finnland, Stahlberg, und war in der Pariser Gesellschaft sehr bekannt. Sie ist vor einem Jahr nach Paris gekommen und wollte sich hier in der Modenbranche einarbeiten, um später in Helsingfors ein Luxusgeschäft aufzumachen. Wie aus den hinterlassenen Briefen hervorgeht, hatte das Paar beschlossen, Selbstmord zu verüben, da es nicht zusammenleben konnte.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Der grosse russisch-englische Holzvertrag

○ **Leningrad**, 21. März

Ueber den drahtlich schon gemeldeten Sägeholzabschluß zwischen Moskau und englischen Käufern liegen jetzt russische Presseäußerungen vor, wonach das Sowjetsyndikat „Exportles" (Holzexport) im Laufe dieses Jahres 2,1 Millionen Kubikmeter Sägeware nach England zu liefern hat. Um diesen sehr großen Abschluß zu bewältigen, ist es in England zum Zusammenschluß der interessierten Holzimporteure gekommen unter der Firma „Timber Distributors Ltd." Wie die in der Sowjetwirtschaft führende „Ekonom. Shisnj" schreibt, hat der Gründungsausschuß dieses englischen Konzerns 450 000 Aktien herausgegeben. Der englische Holzmarkt habe die neue Firmengründung mit Genugtuung aufgenommen, was allein schon daraus hervorgehe, daß die Aktienlisten in wenigen Tagen überzeichnet worden wären. Auch im vorigen Jahr hätten sich die englischen Interessenten zu einem Einkaufssyndikat zusammengeschlossen, um die Sowjetsägeware zu übernehmen. Aber wenn es sich damals um 57 beteiligte Firmen gehandelt habe, so machten jetzt 160 englische Holzimporteure das Sowjetgeschäft mit. Der Absatz der 2,1 Millionen Kubikmeter Sägeware sei schon dadurch gesichert, daß die größten englischen Holzeinkäufer der „Timber Distributors Ltd." angehörten. Des weiteren kommt die „Ekonom. Shisnj" auf die unsichere Lage des europäischen Holzmarkts zu sprechen: „Mit großer Ungeduld wartete man auf die Ergebnisse unserer Verhandlungen mit England, ist es doch zum Handelsbrauch geworden, den Beginn der neuen Saison vom ersten großen Sowjetholzabschluß an zu rechnen. Allein schon die Tatsache, daß eine so große Menge Sägeware von einer autoritativen Gesellschaft übernommen wird, um Sowjetholz in ganz England zu verbreiten, kann als ein hochbedeutsamer Geschäftsfaktor nicht nur für den englischen Markt allein, sondern für den ganzen Kontingent gelten. Wir sind überzeugt, daß der zustande gekommene Abschluß die Bürgschaft bietet für eine noch stärkere Festigung unserer Handelsbeziehungen zu dem ausgedehnten Kreise englischer Holzimporteure."

Die Genugtuung, mit der Moskau den großen Holzabschluß mit England aufnimmt, ist verständlich, hängt doch von der englischen Holzeinkaufspolitik schlechterdings auch die russische Holzproduktion ab. Das Kommissariat für Außenhandel und das seit wenigen Monaten bestehende Wald- und Holzwirtschaftskommissariat wären in größter Verlegenheit, hätte der englische Markt versagt. Nun ist es Moskau wieder einmal gelungen, das Eis zu brechen und mit einem großen Abschluß die Saison zu eröffnen. Wenn es der Sowjetwirtschaft schon vor 3—4 Jahren geglückt war, die Vorherrschaft am Flachsmarkt zu erringen, so kann man jetzt behaupten, daß Rußland auch am Holzmarkt die führende Stellung einnimmt. Wir wollen hier nicht vom Dumping sprechen: das Wort ist unbeliebt geworden, nachdem auch andere europäische Länder im Zeichen der Ueberproduktion und der Unterkonsumption sich veranlaßt gesehen haben, das System des Protektionismus auf eine Reihe führender Ausfuhrzweige zu erstrecken. Immerhin, die Abschlußpreise und ihre Bedingungen, soweit sie bisher bekannt geworden, sind auch in dem hier erwähnten Falle Kampfpreise. Das kann nach Lage der Dinge nicht anders sein. Wie es heißt, erhalten die Aktionäre des „Timber Distributors Ltd." in jedem Falle eine Provision von 14 sh 2 d je Std., bei Abnahme bestimmter Holzmengen aber eine weitere Vergütung von 5 Prozent. Wenn man Fracht, Versicherung und Spesen berücksichtigt, verbleiben den Sowjets nicht viel mehr als 3 £ je Std. (aus 260—270 Kubikfuß Balken) exportfähiger Sägeware frei an Bord Leningrad, ungerechnet Kapitalzinsen und einige andere Unkosten, die übrigens bei der Staatswirtschaft im Rätebunde schwer in Kalkulation zu bringen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Sowjetabschluß für die neue Saison den anderen Holzländern des europäischen Ostens richtunggebend werden, soweit diese, nämlich Finnland, die drei baltischen Staaten und Polen, überhaupt noch imstande sind, das Holzausfuhrgeschäft mitzumachen.

× **Vom deutschen Holzmarkt** schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Zur Zeit wird zwischen der polnischen und deutschen Regierung wegen der Einführung eines Obertarifes, der die Einführung von Rohholz praktisch unmöglich machen würde, verhandelt. Polen will durch Zugeständnisse zu erreichen suchen, daß dieser Tarif nicht in Kraft gesetzt wird. Auch wünscht es die Wiedereinführung von Schnitholzkontingenten unter gleichzeitiger Aufhebung der bestehenden Sperre, wobei allerdings die Kontingente, wenn sie erreichbar sind, in Warschau aufgeteilt, also nicht den deutschen Interessen gewährt werden sollen. Die Dinge sind noch im Fluß, keinesfalls können die Streitpunkte bis zum 1. April geklärt werden. Die derzeitigen Schnittholzvorräte in Polen sind, soweit für den deutschen Holzmarkt geeignet, äußerst gering, so daß keinesfalls mit einer Ueberflutung mit Schnitthölzern gerechnet werden könnte. Es wird vor allem darauf ankommen, welche wirtschaftlichen Vorteile die polnische Regierung zur Belebung der deutschen Wirtschaft einräumen könnte. Denn nur dann können die Verhandlungen für Deutschland beachtlich sein. In diesem Sinn ist die Holzwirtschaft an den Vorgängen interessiert. Am Baumarkt ist etwas mehr Leben und ein gewisses Aufflackern der Kleinsiedlungstätigkeit erkennbar, wodurch der Holzbedarf eine kleine Anregung erfuhr. Die Sägewerke in Westdeutschland, in Bayern und in der Grenzmark, weniger die Betriebe in Pommern und Brandenburg, berichten über den seit vierzehn Tagen stärkeren Eingang von Aufträgen auf schnelle Lieferung von schwachen Balken, Kanthölzern und Schalbrettern. Letztere sind um 1 bis 1½ Mark je Kubikmeter teurer geworden. — Die sowjetrussische Handelsvertretung hat durch eine schlesische Holzhandlung, mit der sie zur Holzverwertung verbunden ist, eine größere Menge Zopfholz zu durchaus normalen Marktpreisen an eine Reihe norddeutscher Holzhandlungen zur Lieferung im Sommer verkauft.

Markberichte

t. Saugen, den 24. März 1932

Butter	Pfd. 1,80	Zwiebeln	Bund 1,20—1,50
Eier	Stück 0,11—0,12	Schweinefleisch	Pfd. 0,80
Käse	Pfd. 1,20—1,50	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,80
Hähne	Pfd. 0,50	Hammelfleisch	Pfd. 0,70
Hühner	Pfd. 0,80	Hechte	Pfd. 1,00
Tauben	Stück 0,60	Barse	Pfd. 0,60
Kaninchen	Pfd. 0,50	Gemischte Fische	Pfd. 0,30—0,40
Weißkohl	3 Köpfe 1,00	Große Stinte	Pfd 0.50
Karotten	Liter 0.20	Kaulbarse	Pfd. 0,10
Beeten	2 Liter 0,80	Brennholz	Fuhre 11—25
Zwiebeln	Liter 1,00		

fr. Prökuls, den 25. März 1932

Butter	Pfd. 1,70—2,20	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,20
Eier	Stück 0,10—0,13	Rindfleisch	Pfd 0,70—1,00
Weizen	Ztr. 18,00	Kalbfleisch	Pfd 0,50—0,80
Roggen	Ztr. 18,00—19,00	Große Stinte	Pfd. 0,40—0,50
Hafer	Ztr. 14,00	Barse	Pfd. 0.50—0,60
Gerste	Ztr. 15,00—16,00	Hechte	Pfd. 1,20
Hähne	Pfd. 0,50	Schnepel	Pfd 0,70
Hühner	Pfd. 0,90	Weißfische	Pfd. 0,50
Puten	Pfd. 1,00	Ferkel	Paar 14—26
Karotten	Liter 0,40—0,50	Läuferschweine	Stück 30,—
Zwiebeln	Liter 1,00—1,40		

sk. Uebermemel, den 26. März 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0.90—1,00	Rindfleisch, Suppenfleisch	Pfd. 0,25—0.30
Käse	0,40—0,55	Rindfleisch, schieres	0,30-0,40
Eier	17—20 Stück 1,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,20—0,50
Glumse	Pfd. 0,40	Hammelfleisch	Pfd. 0,35—0,40
Hühner, geschl.	Pfd. 0,50	Schmeer	Pfd. 0,40—0.45
Hähne geschl.	Pfd 0,40	Schweineschmalz	Pfd. 0,80
Schweinefleisch, Bauchstück	Pfd. 0,40	Weizenmehl	Pfd. 0,12—0,17
Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0.45		

sk. Pogegen, den 26. März 1932

Käse	Pfd. 1,20—1,40	Weißkohl	Kopf 0,50
Butter, i. Stck.	Pfd. 1,70—1,80	Karotten	Liter 0,40
Butter, gepfundet	Pfd. 2,00—2,20	Zwiebeln	Liter 1,00
Eier	Stück 0,11—0,14	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—1,00
Weizen	Ztr. 16,00—17,00	Rindfleisch	Pfd. 0,50—1,00
Roggen	Ztr. 18,00	Kalbfleisch	Pfd. 0.50—0,80
Hafer	Ztr. 13,00—14,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60
Gerste	Ztr. 14,00—15,00	Barse	Pfd 0,40
Erbsen	Ztr. 18,00	Kaulbarse	6 Pfd. 1,00
Hähne	Pfd. 0,50	Gr. Stinte	Pfd. 0,40—0,50
Hühner	Pfd. 0,80	Ferkel	Paar 25—30
Tauben	Stck. 0,60	Läuferschweine	Stück 35,00

v. Coadinthen, den 24. März 1932

Butter	Pfund 1,70—1,80	Kalbfleisch	Pfd. 0.60—1,00
Eier	Stück 0,10—0.11	Zander	Pfund 1,80—2,00
Weizen	Ztr. 17,00—18,00	Hechte	Pfd. 1.50
Roggen	Ztr. 17,00—18,00	Quappen	Pfd. 0,60
Hafer	Ztr. 13,00—14,00	Barse	Pfd. 0,60
Gerste	Ztr. 14,00—15,00	Weißfische	Pfd. 0,40
Kartoffeln	Ztr. 3,00—3,50	Große Stinte	Pfd. 0,40
Hähne	Pfd. 0,60	Kleine Stinte	Pfd. 0,15
Hühner	Pfd. 0,90	Kaulbarse	Pfd. 0,15
Zwiebeln	Liter 0,80	Ferkel	Paar 24—28
Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,00	Läuferschweine	Stück 25—40
Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,80	Schlachtschweine	Pfd. 0,50
Hammelfleisch	Pfd 0.70		

sk. Plaschken, den 24. März 1932

Butter	Pfd. 1,80—1,90	Zwiebeln	Liter 1,00
Eier	Stück 0.11—0,12	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,00
Käse	Pfd. 1,20—1,30	Rindfleisch	Pfd. 0,50—0.90
Hähne	Pfd. 0,50	Hammelfleisch	Pfd. 0,60—0 70
Hühner	Pfd. 0,70—0,90	Kalbfleisch	Pfd. 0,50—0,80
Tauben	Stück 0,70—0,80	Ferkel	Paar 25—35
Kaninchen	Pfd. 0,50—0,60	Läuferschweine	Stück 30
Karotten	Liter 0,40	Brennholz	Fuhre 25—30

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	29. 3. G.	29. 3. B.	24. 3. G.	24. 3. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,073	1,077	1,073	1,077
Kanada	3,786	3,794	3,756	3,764
Japan 1 Yen	1,384	1,386	1,359	1,361
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,31	16,35	15,85	15,89
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,89	15,93	15,44	15,48
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,254	0,256
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	170,08	170,42	169,58	169,92
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,66	58,78	58,64	58,76
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,02	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	7,243	7,257	7,053	7,067
Italien 100 Lire	21,79	21,83	21,78	21,82
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kopenhagen 100 Kron.	87,61	87,79	85,01	85,19
Lissabon 100 Escudo	14,49	14,51	13,99	14,01
Oslo 100 Kron.	87,12	87,28	82,12	82,28
Paris 100 Fr.	16,57	16,61	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	70,43	70,57	68,43	68,57
Schweiz 100 Fr.	81,52	81,68	81,19	81,35
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	31,97	32,03	32,07	32,13
Stockholm 100 Kron.	85,32	85,48	83,22	83,38
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 29. März. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,30 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 31. März

Schwache bis mässige Winde aus Süd bis Südwest, bewölkt, zeitweise aufheiternd, vorwiegend trocken, mild.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 30. März

Das atlantische Tiefdrucksystem beginnt vom Golfstrom nach ostwärts vor der nordischen Küste vorzudringen, während vor Islrnd ein Kälteeinbruch im Gange ist.

Temperaturen in Memel am 30. März

6 Uhr: — 1,3, 8 Uhr: — 2,5, 10 Uhr: — 3,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
154	30	Butt SD. (Schmidt)	Antwerpen	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,24. — Wind: Süd 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück sofort zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (3088

Stellen-Angebote

Mädchen ordentlich und zuverlässig, sucht (3147 Frau **Gorny** Libauer Straße 29.

Mädchen mit guten Kochkenntnissen und lit. Sprache vom 1. April gesucht. **E. Apirubis** 3113 Kaserne

Anständig. schulentlass. **Mädchen** f. den Vormittag zu 1 Kind gesucht Zu erfr. a. d. Schalt d. Bl.

Aufwartung f. 3 Tage in d. Woche gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (3126

Stellen-Gesuche

Frdl., gewissenhafte **Schwester** mit lit. Sprachkenntnissen **wünscht Betätigung.** Evtl. wird gleichzeitige Führung des Haushalts übernommen. Angeb. unt. **9947** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3145

Erfahr. Mädchen sucht Stelle bei Kind. (gutes Zeugnis), mögl. nach Kaunas. Zu erfr. an d. Schalt. d. Blatt. (3120

Vermietungen

Möbl. Zimmer sof. zu verm. (3108 **Wallstr. 2.** Hof

Dreizimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht, Gas, z. 1. od. 15. April zu vermieten **Szardening** 3107) Beitnr. 2a

3-Zimmer-Wohnung (Neubau), allein gel., in ruh. Hause v. sofort od. später z. verm. Zu erfr a. d. Schalt. d. Bl. 3081

Eine mietsamtfreie, moderne **4-Zimmerwohnung** mit Bad per 15. Mai zu vermieten. Zu erfragen bei (3112 **E. Millner** Fleischbänkenstraße 2.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht für Herrn zu vermiet (3117 **Junkerstraße 4/5.**

Gut möbl. **Zimmer** an bess. Herrn zu verm (3127 **Fischerstr. 4.** 1 Tr. bei **Krüger**

Zimmer leer od möbl. an Herrn od. Damen zu vermiet. **Mühlentorstr. 91a** 1 Treppe (3100

Möbl. Zimmer zu vermieten (3103 **Rippenstr. 3.** unt. I.

Möbl. Zimmer m. sep. Eingang, elektr. Licht, von sofort oder später zu vermieten **Aukzemas** **Wiesenstr. 7a** Hof Besicht. v. 16—20 Uhr

Gut möbl. Zimmer sep. Eing., im Zentr., an besseren Herrn oder Dame z. verm. Zu erfr. an den Schalt. dieses Blattes. (3132

Pension f. Seminaristinnen oder Schülerinnen zu haben (3101 **„Daheim"** Polangenstraße Nr. 7.

Zwei sep. **Schlafstellen** mit Pension zu verm. 3119 **Fischerstr. 7, II**

Schlafstelle a. W. m. Pens. zu haben (3136 **L. Friedland** Libauer Straße 17

Mietsgesuche

2-3-Zimmer-Wohnung (evtl. mit Bad) zum 1. Mai sucht Beamter. Angebote unt. **9940** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3082

1 evtl. 2 Zimmer mit Küche vom 1. 4. oder 15. 4. v. kinderl. Ehepaar gel. Ang. u. **9941** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 3087

Glückliche Heirat wünschen reiche Ausländerinnen, viele vermög. deutsche Damen Auskft. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin**

Schluss der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

Am 24. März starb in Hamburg mein lieber Jugendfreund, der frühere Gutsbesitzer

Theodor Gert Overlander

im soeben vollendeten 87. Lebensjahre,

was ich gleichzeitig im Namen seiner trauernden Witwe und treuen Lebensgefährtin hiermit ergebenst anzeige

Dr. h. c. Scheu
Adl. Heydekrug
Generallandschaftsdirektor a. D.

Am 25. März 1932 entschlief nach kurzer Krankheit unser geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Wilhelm Brecait

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen

092

Nach kurzem, aber schwerem Leiden entschlief am 29. d. Mts. mein lieber Mann, unser herzensguter, nie müder Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schneidermeister (3115

Louis Trotzky

im 74. Lebensjahr

In tiefem Schmerz

Ludowika Trotzky, geb Zander
Heinrich Trotzky
Richard Trotzky
Luise Trotzky, geb Jogmin
Gisela Trotzky

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. April, nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause, Grabenstrasse 5, aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen.

Am 29. 3., 15 Uhr, verstarb unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel (3114

Fritz Berg

In tiefer Trauer

Ida Berg und Kinder

Beerdigung vom Trauerhause Sonnabend, den 2.4.32, nachm. 14½ Uhr. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Nach kurzem Leiden verstarb unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Kusin und Neffe, der Schlossermeister

Johann Kapust

Die trauernden Geschwister

Die Bestattung findet am 1. 4., vormittags 10 Uhr, bei **Kapust** in Woydußen statt.
Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzl. eingeladen
114

Herrn Generalsuperintendenten **D. Gregor** und allen, die uns bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Carl Mittelstaedt

ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
3120

Herzlichen Dank für die innige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen. (3085

Adeline von Fritschen
3085

Bin zur (3131

Kassenpraxis

zugelassen

Dr. Westermann

Sprechzeit 9–11, 4–5, Tel. 415
Memel, Litauer Straße 44/45

Städtisches Schauspielhaus

Neue Bekanntmachung

betr.

Gratis-Vorstellungen

Infolge Erkrankung im Personal kann die vorgesehene Abonnementsvorstellung von „Cäsar und Cleopatra" nicht mehr erfolgen.

Infolgedessen gelangt in der Woche vom 4. bis 8. April als letzte Abonnementsvorstellung **„Straßenmusik"** zur Aufführung.

Die angekündigte Gratisvorstellung von „Straßenmusik" am Montag, dem 11. April, findet nicht statt. Die für diese Vorstellung gezogenen Freikarten sind ungültig und müssen an der Kasse umgetauscht werden.

Als Freivorstellungen für die Abonnenten werden nunmehr gegeben:
Donnerstag den 31. März **„Intimitäten"**
Sonntag, den 10. April **„Emilia Galotti"**

Alle Abonnenten, die Anspruch auf Freivorstellungen haben, müssen diese beiden Vorstellungen besuchen.

Die Kasse ist zum Auslosen der Freikarten zu den gewöhnlichen Kassenstunden geöffnet.

Mit der morgen stattfindenden ersten Freivorstellung von „Intimitäten" ist der Anspruch auf diese Vorstellung endgültig abgegolten.

Nachträgliche Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, den 29. März 1932 **geschlossen**
Mittwoch, den 30. März 1932 **geschlossen**
Donnerstag, den 31. März 1932 **1. Freivorstellung** für die Abonnenten **„Intimitäten"** Lustspiel in 3 Akt. von Noel Coward
Freitag, den 1. April 1932 **geschlossen**
Sonnabend, den 2. April 1932 Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.
Sonntag, den 3. April 1932 Zum ersten Male! **Straßenmusik** Komödie in 3 Akt. von Paul Schurek.
2987

Collegium musicum

Heute Donnerstag von 8–11 **Uebung** in **Fischers Weinstuben.**
3092

Schuhmacher-Innung

Quartals-Versammlung

Montag, d. 4. Apr. 5 Uhr nachmittags, im Schützenhaus (3116

Der Vorstand

Sehr gut erhaltenes **Harmonium** zu verk. bei **Krüger** Fischerstr. 4, 1 Tr. 3128

Die seit 55 Jahren bestehende

Lietuwißka Ceitunga

erscheint ab 1. April täglich

anstatt wie bisher dreimal wöchentlich. Allen, die zu der Landbevölkerung wirtschaftliche Beziehungen unterhalten, empfehlen wir die Lietuwiszka Ceitunga zur Insertion. Die Anzeigen-Annahme erfolgt jederzeit an den Schaltern des Memeler Dampfboots. Anzeigenschluss für die 1. April-Nummer, die in **dreifacher Auflage** ausgegeben wird, bei **gewöhnlichen Preisen**

heute abend

Verlag der Lietuwißka Ceitunga

Motor-Sport-Club „Memelland"

General-Versammlung am 7. April, 8 Uhr abs. im „Baltischen Hof"

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben (3118

Der Vorstand.

Zurückgekehrt

Fr. Szemlér-Juppin

Kosmetikerin

3138 Alexanderstr. 8, I

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Irmgard" von Hamburg
J. A. B. 6 Faß Weinsäure 329.7 kg
J. D. Ponewesch via Memel } 5 Kst. Beile ohne Stiel 500 kg
K. & Co. 1 Bll. Balatatreibriemen 27¾ kg
K. & Co. 1 Bll. Balatatreibriemen 58 kg
T. & S. 9 Kisten Tee 460 kg
M. 4 Bll. Lumpen 1285 kg
15 Kolli Mandeln etc. 470 kg
M. E. G. / E. F. 7 Bll. Reiswurzeln 438 kg
E. R. Hamburg / H. Y. } 60 Kisten Sultanas etc 7935 kg
R. & Co 20 Faß Weinsteinsäure 1 099,9 kg

Mit D. „Vineta" von Stettin
E. V. A. 30 Ballons Schwefelsäure 3475 kg
K. L. 4 Ringe Drahtseile 391.8 kg
B. & J. N. 2 Kisten Holztabletts, Herdeinsätze 159 kg
G. D. 1 Kiste Baumwollwaren 157 kg

Mit D. „Stella" von Liverpool
L. L. 240 Bündel Bleche 10. 5. 0. 20.

Mit D. „Ludwig" von Hamburg
V. L. N. N. 40 Bll. Korkholz 4055 kg
Durchgut ex D. „Sevilla" von Portugal

Mit D. „Tatti" von Hamburg
B. D.
D. C. 25 Ballen Korkholz 2212 kg
D. B.
Durchgut ex D. „Chios" von Portimao

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse. Telefon 395/97 (3137

Bekanntmachung

Zu den am 11. April 1932 stattfindenden Wahlen von Vertretern der Arbeitgeber und Versicherten zu den Organen der Landesversicherungsanstalt wird in diesen Tagen mit dem Versand der Wahlausweiskarten für die **wahlberechtigten Arbeitgeber** begonnen. Die Arbeitgeber werden gebeten, diese Wahlausweiskarte bei Ausübung ihres Wahlrechts mitzunehmen und als Ausweis bei der Wahlhandlung vorzulegen.

Paar Tage darauf erfolgt der Versand der Wahlausweiskarten an die **wahlberechtigten Versicherten.** Diese werden gleichfalls den Arbeitgebern zugestellt. Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, diese Wahlausweiskarten den bei ihnen beschäftigten wahlberechtigten Versicherten auszuhändigen.

Wahlberechtigte unständig und freiwillig Versicherte können ihre Wahlausweiskarte, falls ihnen dieselbe nicht durch die Post zugestellt wird, ab 6. April von der für sie zuständigen Geschäftsstelle abholen.

Memel, den 26. März 1932.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets
Matzies. (3001

Eine Anzahl gebrauchter

Drehstrom-Motore

110 Volt, 1–4 PS, stehen billig zum Verkauf (3135

Memeler Aktien-Brauerei

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Capitol

3153

Noch Mittwoch 6 und 8½ Uhr

Rasputin

der Dämon der Frauen

mit **Conrad Veidt, Charlotte Ander, Theodor Loos, Paul Otto,** Bernhard Goetzke, Alexandra Sorina u. v. a.

Beiprogramm / Tonwoche

Café Mokka-Stuben

Heute Mittwoch (3111

Hausfrauen-Nachmittag

Gedeck 1.— Lit
Abends Preistanzen
Ermäßigte Preise
Verlängerte Polizeistunde

Ich fertige an und offeriere **zu billigsten Preisen**

Gartenstühle, Gartentische
Gartenbänke, Friedhofsbänke

Paul Fischer
Schwanenstraße 16

Handelsschule Stark

Libauer Str. 31

Neue Vierteljahres- und Halbjahreskurse beginnen am **5. April 1932**

3086

Apollo **Mittwoch 5 u. 8¼ Uhr**

Die lustige Tonfilm-Operette

Fräulein – falsch verbunden

Magda Schneider, Joh. Riemann

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer **Mittwoch u. Donnerstag** 5 u. 8¼ Uhr

Der neue Ufa-Großerfolg

Der Sieger

Ufa-Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion

Käthe von Nagy / Hans Albers

3152

Beiprogramm / Tonwoche

Marlene Dietrich

in ihrem erfolgreichsten Grosstonfilm:

Herzen in Flammen

3151

Verkäufe

Eßzimmer Kücheneinrichtung Chaiselongue Stühle (3143 verkauft fortzugshalb. **Klischies** Breite Straße 28.

Ein neues (3112 **Büfett** steht billig zum Verkauf. Zu erfrag. an den Schaltern d. Blattes.

Geldschrank Tische, Küchengeschirr billig abzugeben (3146 **Gr. Wasserstr. 30.**

Auto-Vermietungen

Anruf 893 3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528 **Petereit** Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 676 **E. Kausch** Oberstraße 23 (2481

Anruf 1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** Roßgartenstraße 4

Auto (3019 **Tel. 1199** **Froese,** Töpferstr. 21

Auto-Anruf 798 **Albert Dörr** 2062) Wiesenstr. 13

Kaufgesuche

Guterhaltenes (3095 **Herrenfahrrad** zu kaufen ges. Angeb. umgehend mit billigst. Preisang. u. **9942** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Lautsprecher 3069 gebr., z. kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter **9937** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Gebr. Spazierwagen 3078 **Landauer od. Verdeckw.** zu kaufen ges. Angeb. unter **9936** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Zuverlässiger **Arbeitsbursche** zur Unterstützung des Lageristen, nicht unter 18 Jahren, der sofort gesucht (3094 **Rabinowitz & Co.** Marktstraße 7/8

Sichere Existenz bietet sich als **Teilhaber** tüchtigem, strebsam. Maschinenschlosser in einer gut eingerichtet. Schlosserei. Es sind Litas 1000.— erforderl. Der gegenwärtige Teilhaber scheidet krankheitshalber aus. Angebote unter **9938** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3079

Werber für eine gut eingeführte Königsberger Zeitung für die Stadt Memel sofort gesucht. Bewerbungen unter **9946** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (3134

Jüngerer **Gärtner-Gehilfe** gesucht. (3077 **Gut Rumpischken**

Tücht. Bäckerlehrling kann sich von sofort melden. Angeb. unter **9939** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3080

Arbeitsbursche nicht unter 16 Jahren gesucht. (3150 **Heinrich Schlase** Malermeister Polangenstraße 20.

Ordentlicher (3096 **Laufbursche** von sofort gesucht. **Bäckerei Janz** Breite Straße 27.

Kräft. Laufjunge von sofort gesucht **L. Gidansky** 3140 Hohe Str. 21

Bedienungsfräulein 3128 freundlich u. umsichtig, vom 1. April für meine Restauration gesucht. **Ed. Skwar** Fr.-Wilh.-Str. 43/44.

Lehrmädchen welches auch litauisch spricht, stellt v. sof. ein **C. Wabulat & Co.** Marktstr. Handelshof 3109

Erfahrene (3133 **Kinderpflegerin** oder **Kindergärtnerin** für Memel gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. **9945** an die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Zwangsversteigerung

Freitag, d. 1. April vorm. 11 Uhr, werde ich in der Parkstraße 5 **1 Klavier** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (3139 **Twarinski** Gerichtskostenerheber

---

Matzen u. Mehl (Panevežys), zu haben bei (3124 **Tubin** **Hohe Str. 14,** Hof

---

Alteingeführtes **Drogen- u. Kolonialwarengeschäft** umständehalb. günstig z. verk. Ang. u. **9943** an d. Abfertigungsst. d. Blattes. (3099

Fenster und Türen liefert billigst (auch an Bauunternehmer). Angebote unt. **9944** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3121

Verkaufe: 3106
1 Eßzimmer, dunkel Eiche, fast neu
1 Eßzimmerkrone, Ampeln und andere Lampen, 1 Gaskocher
1 Waschkessel,
1 Bücherregal,
1 kl. Tisch, Waschservice u. a. Wirtschaftsgegenstände
Vermittlg angenehm
Veitstr. 2a, 1 Tr.

Ein Dackel 6 Monate alt, z. verk. Zu erfr. an den Schalt. dieses Blattes. (3157

Städt. Erholungsheim Försterei sucht vom 1. Mai d. Js. für den Küchenbetrieb eine perfekte

Wirtin

mit guten Zeugnissen. (3149
Meldungen im Rathaus, Zimmer 41, vorm.

Der Magistrat

Im Hause Libauer Str. 35, hier

3 Büroräume

v. 1. Juli cr. eventuell auch früher, mietsfrei. Nähere Auskunft erteilt (3148

Albert Hiehle
Grüne Str. 3a, Tel. 130

Die Acker- und Wiesenparzellen

des früher (3159

Hoffmann'schen Landgrundstücks

Schmelz, Mühlentorstraße 68 sollen für die Dauer von 6 Jahren verpachtet werden. Reflektanten hierauf wollen sich **bis zum 2. April d. Js.** bei der **Städt. Sparkasse** melden.

Versäumen Sie nicht

die letzten Tage meines (3130

Räumungsausverkaufs

Bedeutend herabgesetzte Preise

Ed. Skwar
Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44